



Feuerwehr und Rettungsdienst
Landeshauptstadt Düsseldorf



FEUERMELDER

ZEITSCHRIFT DER FEUERWEHR DÜSSELDORF



Ausgabe **48**

Dezember 2007
14. Jahrgang



FEUERMELDER 48

Die Themen in diesem Heft:

| | | |
|--|-------|----|
| ● Gefahrenabwehr und Rettungsdienst | | |
| 22.83.95: Intensivmobil des DRK | Seite | 4 |
| Feuerwehr übt Waldbrandbekämpfung | Seite | 12 |
| Vierter Leistungsvergleich der Höhenretter | Seite | 19 |
| 100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Angermund | Seite | 22 |
| 24 Stunden... -BF-Tag der Jugendfeuerwehr Hubbelrath | Seite | 31 |
| Gefahren der Einsatzstelle... | Seite | 36 |
| Amerikanischer Fire truck in Trümmern... | Seite | 44 |
| ● Technik | | |
| Technik-News | Seite | 6 |
| Neue Schnittschutzkleidung | Seite | 25 |
| Schaumlogistik der Feuerwehr Düsseldorf | Seite | 26 |
| ● Personalentwicklung, Aus- und Fortbildung | | |
| Aus „BmD(F)“ wird wieder „B III“ | Seite | 11 |
| Neuerungen an der Feuerweherschule | Seite | 17 |
| Verkürzung der Rettungsdienstfortbildung | Seite | 33 |
| Gils Day | Seite | 33 |
| Neues Gesicht in Abteilung 5 | Seite | 39 |
| Arbeitskreis „Ausbildung/Schulung und Einsatz“ NRW zu Gast | Seite | 51 |
| ● Vorbeugender Brandschutz | | |
| Feuerwehraufzüge - sicher?! | Seite | 15 |
| ● Sonstiges | | |
| Jahreswechsel | Seite | 3 |
| Kameradschaftsabend | Seite | 4 |
| 17. Bundeskongress der Berufsfeuerwehrfrauen | Seite | 21 |
| Dankschreiben | Seite | 39 |
| Presserückblick: Vor 20 Jahren... | Seite | 45 |
| Paris-Brest-Paris, 1228 Kilometer Nonstop | Seite | 47 |



Jahreswechsel

Verehrte Kolleginnen und Kollegen,

das Jahr 2007 geht dem Ende entgegen. Es ist traditionell die ruhige Zeit und die Zeit der Besinnung. Die Zeit, inne zu halten und das vergangene Jahr mit all seinen dienstlichen und privaten Facetten Revue passieren zu lassen.

Vor gut einem Jahr wurde mir die Funktion des Amtseleiters übertragen und damit eine besondere Verantwortung für unser Amt. Ich möchte die Gelegenheit dazu nutzen, Ihnen allen für die ausgezeichnete und engagierte Arbeit im abgelaufenen Jahr und für das Vertrauen, das Sie mir entgegen bringen, sehr herzlich zu danken.

Es war für uns alle arbeitsreich, manchmal auch nicht leicht.

An erster Stelle sei hier die Umsetzung der neuen Arbeitszeitverordnung genannt, die von leidenschaftlichen Diskussionen begleitet war. Es galt die Möglichkeit des „Opting Out“ zu nutzen. Auf den drei Personalversammlungen im Dezember 2006 sagte ich zu, mich für die Beibehaltung des 24-h-Dienstes einzusetzen.

Das Ergebnis war ein umfassendes, von allen Kollegen getragene Votum für „Opting Out“. Dies ist als solches Maßstab und zugleich Ansporn für die weitere Entwicklung.

Die Modernisierung unserer Feuerwehr ist gut vorangekommen; erwähnt seien hier beispielhaft die innovativen technischen Beschaffungen von Fahrzeugen und Geräten, die Baumaßnahmen auf den Feuerwachen und die Organisation des Rettungsdienstes.

Die Beschaffung moderner Schutzkleidung, neuer Fahrzeuge und Geräte wurde und wird erfolgreich fortgeführt. Ende des Jahres kommen die ersten Fahrzeuge der neuen Löschfahrzeuggeneration HLF 20/16.

Die Planungen habe ich aufmerksam und gern begleitet, um ein für die Bedürfnisse angepasstes, aber dennoch ergonomisches und leistungsfähiges Arbeitsmittel zu beschaffen.

Der Einsatzleiterscherechner und die IT-Ausstattung an Arbeitsplätzen wurden optimiert.

Der Herausforderung durch die Baumaßnahmen stellen wir uns jetzt schon seit mehreren Jahren. Konfrontiert mit größeren und kleineren Hindernissen verlangt das Ziel so manches von Ihnen ab. An fast allen Feuerwachen wurden Bauarbeiten ausgeführt oder begonnen. Der Ersatzneubau der Feuerwache in Gerresheim wurde im April mit einer kleinen Feier eingeweiht. Ebenso erfolgreich konnte im Juni die aufwendige Sanierung der Gebäude der Feuerwache 1 an der Hüttenstraße zu Ende gebracht werden. Die Umbaumaßnahmen an der Posener Straße haben begonnen. Alle Vorbereitungen zum Neubau der Feuerwache 5 am Nordstern sind getroffen und auf den Weg gebracht.

Die Zusammenarbeit der Abteilungen bei der Fortschreibung des Rettungsdienstbedarfsplanes und der Erarbeitung der neuen Rettungsdienstgebührensatzung war perfekt.

Bei einer Vielzahl von Übungen, erwähnt seien hier: U-Bahnhof Heinrich-Heine-Allee, Stabsarbeit FEL und SAE, MANV Höher Weg, Hochhaus Moskauer Straße, Räumungsübung an der Kö, ABC-Messübung FZ Jülich und Waldbrandübung im Kalkumer Forst, konnte ich mich von der vorbildlichen Leistungsfähigkeit und einem überdurchschnittlichen Ausbildungsstand überzeugen.

Die Oberkasseler Feuerwache feierte im August mit einem Tag der offenen Tür einen besonderen Anlass; vor 50 Jahren wurde das Gebäude an der Quirinstraße

der Bestimmung übergeben.

Im gleichen Monat konnte die Löschgruppe Angermund der Freiwilligen Feuerwehr – in Anwesenheit des Oberbürgermeisters - sogar die Hundertjahrfeier ausrichten. Viele Bürgerinnen und Bürger besuchten die beiden Jubilarfeiern und freuten sich über einen gelungenen und informativen Tag.

Allen Beteiligten Kolleginnen und Kollegen an dieser Stelle nochmals einen herzlichen Dank für die Vorbereitung und die Durchführung der Veranstaltungen.

Der Orkan Kyrill forderte nahezu die gesamte Schlagkraft der Feuerwehr Düsseldorf heraus. An über 650 Schadenstellen leisteten 345 Helfer erfolgreiche Hilfe.

Die ABC-Einsätze: Desinfektionsmittelfreisetzung im Februar an der Grafenberger Allee, ausgelaufene Chemikalie im Februar an der Schiessstraße, Chromsäureaustritt im Mai an der Magdeburger Straße, Flusssäureaustritt Cuxhavener Straße und Ammoniakfreisetzungen im Hofgarten, sowie Buttersäureanschlag an der Tellerringstraße im Juli, um nur einige zu nennen, wurden fachgerecht abgearbeitet.

Im Mai mussten wegen der längeren Trockenheit

zahlreiche Wald- und Bodenbrände bekämpft werden.

Eine Herausforderung war sicherlich auch der Großbrand der Sankt Peter-Kirche am Kirchplatz am 20. Juni, bei dem 153 Feuerwehrangehörige und 50 Feuerwehrfahrzeuge eingesetzt wurden.

Aber auch bei den anderen zahlreichen Brand-, technische Hilfeleistungs- und Rettungsdiensteinsätzen zeigten Sie professionelles und sachlich richtiges Handeln.

Wir haben 2007 einiges geschafft, worauf wir mit Recht stolz sein dürfen.

Der Erfolg ist jedoch nicht das Werk Einzelner. Grundlage dieses Erfolges ist die Fähigkeit und die Bereitschaft zur Arbeit im Team.

Ich danke Ihnen allen ausdrücklich und spreche Ihnen meine Anerkennung aus.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen erholsame Weihnachtsfeiertage und einen guten Jahreswechsel.

Ihr



Kameradschaftsabend

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

am 12.10.2007 war wieder das Brauhaus des Uerige Treffpunkt für die dienstfreien Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wie bereits in der Vergangenheit war auch diese Veranstaltung ein voller Erfolg. Wegen des Streiks der Lokführer fanden in diesem Jahr nicht ganz so viele Kolleginnen und Kollegen den Weg ins Brauhaus, was den Kellnern allerdings die Arbeit etwas erleichterte. Die Stimmung war prima und bei Schnittchen, Brezeln, Frikadellen und dem leckeren Dröppke wurde rege diskutiert und die Zeit verging wie im Flug. Allen hat es gefallen, aber nun ist das

Konto leer. An dieser Stelle herzlichen Dank den Spenderinnen und Spendern, unter anderem die FSV und Herrn Schnitzler, dem Wirt des Uerige.

Da auch der Wirt zufrieden war, steht uns für den

Freitag, 17.10.2008, ab 19.00 Uhr,

wieder das

Brauhaus des Uerige
zur Verfügung.

Wer dies bezahlt?

Ich weiß es noch nicht, aber es wird daran gearbeitet.

Ich hoffe auf zahlreiche Spenden.

Peter Albers



22-83-05: Intensivmobil des DRK

Das DRK in Düsseldorf hat im August ein neues Intensivmobil in Dienst gestellt. Durch die zunehmende Spezialisierung im Gesundheitswesen werden immer häufiger Transporte von kritisch erkrankten oder verunfallten Patienten von Klinik zu Klinik auch über längere Strecken erforderlich. Hier schließt das DRK-Intensivmobil Düsseldorf die Versorgungslücke zwischen Krankentransport und primärer Notfallrettung: Der qualifizierte Transport intensivpflichtiger Patienten wird sicher gestellt und die primäre Notfallrettung wird von zeitaufwändigen Sekundärtransporten entlastet.

Alle Rettungsassistenten des DRK in Düsseldorf wurden im Rahmen eines umfangreichen Prozesses in das neue ITW-System eingearbeitet.

Auf Basis eines Mercedes Atego 816 wurde der ITW durch die Fa. Fahrtec ausgebaut. Zu den wesentlichen Ausstattungsmerkmalen zählen die Luftfederung mit Niveauregulierung, Vollklimatisierung, 6.000 Liter medizinische Druckluft sowie 7.200 Liter Sauerstoff, 230 Volt Wechselspannung auch während der Fahrt.

Medizinisch ist das Fahrzeug ausgestattet mit einem biphasischen 12-Kanal-EKG/Defi/Schrittmacher ZOLL „M-Serie“, vier Perfusoren Braun Perfusor „compact“ (bis zu 10 Perfusoren können an Bord betrieben werden), Klinikbeatmungsgerät DRÄGER Evita 4. Bei Bedarf kann ein DRÄGER Oxylog 3000 zusätzlich mitgenommen werden.

Die Patientenüberwachung erfolgt mittels Propaq-Patientenmonitor (Kap-nometrie, zwei Mal invasive Drucküberwachung, EKG, SpO₂, NIBP, zwei Mal Temperatur). Blutgasanalysen mit dem transportablen BGA-Gerät „IRMA“ können durchgeführt werden.

Der vergrößerte Koffer, verbunden mit einem variablen Rampen- und Halterungssystem ermöglicht den sicheren Transport mit klinischen Zusatzgeräten, wie IABP und ECMO. Weitere technische Raffinessen ermöglichen einen besonders schonenden



Transport intensivpflichtiger Patienten.

Besetzt wird das Fahrzeug von besonders geschulten Notärzten sowie Rettungsassistenten mit großer Einsatzerfahrung sowie Fortbildungen und Einweisungen im Intensivtransport.

Weitere Informationen finden Sie unter www.DRK-duesseldorf.de.

Oliver Kowa und Martin Gohlke DRK Düsseldorf
Fotos: J. Truckenmüller:



Technik-News

Gern nutze ich wieder die Gelegenheit und gebe nachfolgend wieder einen kurzen Überblick zu den laufenden bzw. geplanten Maßnahmen der Abteilung Technik:

HLF 20/16

Wie bereits beschrieben sind die ersten vier HLF der neuen Generation bei der Firma Ziegler auf Fahrgestellen des MB Atego 1629 F, mit einem Radstand von 4.760 mm (ungefähr wie das LF 24 der 2.

Generation) im Bau. Das erste Fahrzeug wurde nach erfolgreicher EMV- und Endabnahme Ende Oktober überführt. EMV bedeutet elektromagnetische Verträglichkeit. Bei dieser Prüfung werden alle elektronischen Bauteile auf ihre Verträglichkeit im Zusammenspiel mit den anderen verbauten Komponenten getestet. Die hat das Fahrzeug nach Detailveränderungen auch bestanden. Die Ausbildung der Multiplikatoren (Schule und Wachausbilder) fand im November an der Feuerweherschule statt.

Drei weitere Fahrzeuge werden voraussichtlich bis





*Oben:
Hinter dem Fahrerraum wurde die Kabine verbreitert..*

*Links:
Die hinteren PA wurden in Fahrtrichtung in einem „Rucksack“ untergebracht.*

*Rechts:
Der Schrank zwischen dem
Angriffstrupp ist von einer
gelochten Trennwand ersetzt
worden, an der die Geräte
befestigt sind.
Hier befindet sich auch die
Wärmebildkamera*



*Ganz rechts:
Durch die längere Kabine
hat auch der Fahrzeugführer
mehr Platz.*

Ende 2007 geliefert und gehen an die Feuerweherschule, wo die Schulung der Kollegen der folgenden Stationierungswachen erfolgen wird. Die drei Fahrzeuge werden nach Schulung der Mitarbeiter als Ersatz für die LF 24 an den Feuer- und Rettungswachen 1, 2 und 3 stationiert werden.

Im nächsten Jahr erfolgen weitere baugleiche Beschaffungen.

Die Fahrzeuge entsprechen im taktischen Einsatzwert (Beladung, Löschmittel usw.) mindestens den Anforderungen der DIN 14530-11 von 2004 (HLF 20/16). Sie verfügen zusätzlich wie unsere bisherigen HLF (LF 24, LF 16/12 ab 2000) über Komponenten zur technischen Hilfeleistung bei Straßenbahnunfällen sowie wie die LF 16/12 über fünf Pressluftatmer im Innenraum. Um den Einsatzkräften mehr Raum zur Ausrüstung damit zu geben, wurde nach entsprechender Besichtigung mehrerer Möglichkeiten aufgrund der Erfahrungen mit den Standard-Gruppenkabinen der LF 16/12 vom Arbeitskreis HLF

vorgegeben, dass der Mannschaftsraum und der Abstand der Sitze (auch beim Beifahrer) mehr Freiraum bieten müsse. Dies wurde in der Leistungsbeschreibung und vom Aufbauhersteller umgesetzt. Die Kabine wurde nicht nur verlängert und mit einem „Rucksack“ versehen, sie wurde auch noch hinter dem Fahrerraum gespreizt. Im Gegensatz zu integrierten Lösungen (Kabine im Aufbau) bleiben damit die Federungsvorteile sowie die bessere Zugänglichkeit zu Motor, Getriebe und Nebenantrieb erhalten.

Der Ausrüstungsschrank musste entfallen. Stattdessen wird auf einer gelochten Trennwand die notwendige Ausrüstung gelagert.

Dies führte im Zusammenhang mit der erweiterten Grundbeladung (Norm HLF 20/16) sowie den Beladungsvorgaben (THL-Straßenbahn, Wasserrettung, u. v. m.) dazu, dass die Serienaufbauten bzw. -fahrgerüste nicht mehr ausreichend waren. So musste die Gewichtsklasse M nach DIN EN 1846 Richtung S verlassen werden. Aufgrund der Vorgaben des Vor-



Oben: Pumpenstand Neues

Unten: Tragekörbe für C- und B-Schläuche

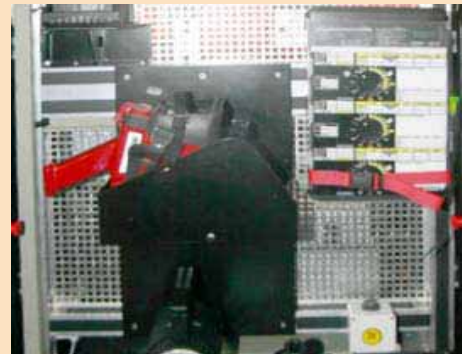


Verkehrssicherungshaspel



Hydraulikaggregat mit Monokupplungen

Wärmebildkamera, griffbereit für den Angriffstrupp



beugenden Brandschutzes durften aber die Eckdaten aus dem Baurecht mit 16 t Gesamtmasse und 10 t Achslast nicht überschritten werden.

Bei den Löschmitteln wurde analog der DIN 14530-11 der Wassertank auf 1600 l erhöht. 500 l Schaummittel AFFF-AR werden heute in Düsseldorf auf den TLF 24/48-P bzw. TLF 20/40-SL sowie in großen Mengen auf den AB Schaum mitgeführt. Eine Vorhaltung auf den HLF ist nicht mehr erforderlich. Wir haben uns daher nur noch für 120 l Class-A-Foam entschieden, der aber auch eine Zulassung für die Brandklasse B hat.

Wie schon bei den LF 16/12 wird auf einen fest ein-

gebauten Stromerzeuger verzichtet, um bei Ausfall des Stromerzeugers nicht direkt das ganze Fahrzeug still legen zu müssen.

Mit dem neuen HLF werden unter anderem eingeführt:

- neue Abstützsysteme (StabPack und StabFast Fa. Weber)
- andere Schwelleraufsätze (LRS-C, Fa. Lukas)
- Wärmebildkamera (wie CD ELW)
- Monokupplungssystem (Fa. Lukas), ermöglicht das Ab-/Kuppeln unter Druck, drehbar, für höhere



Oben: Frontblitzer in LED-Technik

Oben links: Frontzusatzscheinwerfer auf dem Dach mit Xenonlicht

Links: Lichtmast mit Xenonscheinwerfern

Leistungen geeignet, kompatibel mit Fa. Weber.

- Neues Hydraulikaggregat zum gleichzeitigem Betrieb von drei Rettungsgeräten
- Neue Generation von leistungsfähigeren hydraulischen Rettungsgeräten ab HLF Nr. 4, Streamline Technik. Fa. Lukas)
- Stabiles Laptop (Tough-/Roughbook) mit allen Versorgungsnetzen sowie der THL-Software (Crash Recovery System von www.moditech.com).
- Fertig gepacktes Rettungsset, bestehend aus Tasche mit Einflaschen-PA und Rettungslungenautomat
- Verkehrssicherungshaspel
- B-Schlauchtragekörbe
- neue Strahlrohre (deutlich preiswerter bei etwas höherer Leistung)

- neue Lampentechnologien (Xenon auf dem Lichtmast und an der Fahrerhauskante vorn, LED Technologie in den L-Handscheinwerfern (Adalit) ab HLF Nr. 4

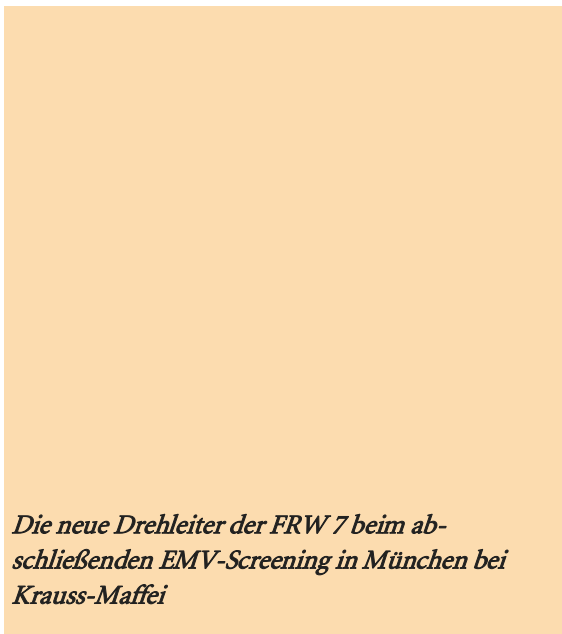
Der komplette Beladeplan ist im Netz zu finden. Zahlreiche Fotos finden Sie wie immer bei www.truckenmueller.de.

Alle anderen Teile bleiben im Wesentlichen die bereits Bekannten.

Projektteam sind Herr Lang und Herr Stog

DLK 23/12

Vier neue Drehleiter sollten ebenfalls bis Ende 2007 ausgeliefert sein. Sie sind bei der Firma Metz auf Fahrgestellen von MB Econic 1829 LL aber nach wie vor im Bau bzw. in der Endabnahme, nachdem im Oktober



Die neue Drehleiter der FRW 7 beim abschließenden EMV-Screening in München bei Krauss-Maffei





der EMV-Test (Test der elektromagnetischen Verträglichkeit aller elektronischen Bauteile untereinander) im ersten Anlauf leider nicht bestanden werden konnte. Der Monitor des Navigationssystems und die Rückfahrkamera verursachten Störungen. Bis Mitte November wurde nachgebessert und ein Vorab-Test in einer Anlage der Bundeswehr bestanden. Am 22. November erfolgte dann das nächste und auch erfolgreiche EMV-Screening bei Krauss-Maffei in München. Eine Endabnahme durch uns wird jetzt Mitte Januar 2008 erfolgen können.

Mit der Beschaffung der neuen Drehleitern werden die PA-Sitze des Fahrzeugführers von Langzeit-PA auf Einflaschen-PA umgestellt. Es sind dann nunmehr pro DLK zwei Einflaschengeräte und zwei Langzeit-

geräte verfügbar. Die Bestandsfahrzeuge wurden bereits umgerüstet.

Projektteam sind Herr Lang und Herr Stog

Baumbiegesimulator

Für die Feuerweherschule wurde aufgrund der Problematik bei der Kettensägeausbildung bisher nicht unter annähernd echten Einsatzbedingungen ausbilden zu können, ein Simulator für Vorspannungen im gefallenen Baum auf einem Anhänger beschafft. Diese Simulatoren werden baugleich in der Forstwirtschaft und beim THW eingesetzt. Jetzt lässt sich in der Ausbildung darstellen, wie sich ein umgestürzter Baum unter Spannung verhält und was beim Sägen zu beachten ist.



Baumbiegesimulator

NEF

Die nächste Generation der Notarzteinsetzfahrzeuge ist derzeit in der europaweiten Ausschreibung. Die Fahrzeuge sollen im Wesentlichen wie die jetzigen Fahrzeuge aussehen, nur auf einem moderneren Fahrzeug aufgebaut.

Projektteam sind Herr Ortmann und Herr Stog

*Ulrich Cimolino
Fotos: Jürgen Truckenmüller*

Aus dem „BmD(F)“ wird ab dem 1.1.2008 wieder der „B III“

Ausbildung für hauptamtliche Gruppenführer optimiert

Ein Rückblick: Bis zum Jahr 1998 konnte mit bestandener Laufbahnprüfung für den mittleren feuerwehrtechnischen Dienst maximal die Besoldungsgruppe A8 erreicht werden. Erst mit dem erfolgreichen Besuch eines Gruppenführerlehrganges an der Landesfeuerwehrschule in Münster (heute Institut der Feuerwehr) war eine Beförderung nach A9 mD möglich. Mit der Aufhebung des § 197 Abs.4 LBG im Februar 1998 wurde diese Hürde im Laufbahnrecht beseitigt. Gleichzeitig wurde der Vorbereitungsdienst für den mittleren feuerwehrtechnischen Dienst von 12 auf 18 Monate verlängert. Aus dem Laufbahnlehrgang „BIII“ wurde der Fortbildungslehrgang für den mittleren Dienst „BmD(F)“. Mit der Rückumbenennung in „B III“ hat man sich von einer Bezeichnung verabschiedet, die in den Feuerwehren nie richtig angekommen ist.

Nachdem die Lehrgänge F III (ehrenamtlicher Gruppenführer) und F IV (Pilot) (ehrenamtlicher Zugführer) erfolgreich reformiert wurden, beschäftigte sich die selbe Arbeitsgruppe bestehend aus Vertretern des LFV, der AGBF, des WFV sowie des IdF mit der Überarbeitung des BmD(F). Hier sollten die positiven Erfahrungen aus den Änderungen der ehrenamtlichen Führungslehrgänge auf die Ausbildung für hauptamtliche Gruppenführer übertragen werden.

Die Ergebnisse:

Die Gesamtdauer der Ausbildung wurde von 10 auf 8 Wochen gekürzt. Der Lehrgang besteht aus den Modulen „Menschenführung“ (1 Woche), „Einheitsführer (Führungsstufe A)“ (4 Wochen), „Ausbilder in der Feuerwehr“ (1 Woche) und „Führen im ABC-Einsatz“ (2 Wochen, einschließlich Modul „Recht“).

Das Modul „Menschenführung“ endet ohne

Leistungsnachweis. Das Modul „Einheitsführer (Führungsstufe A)“ endet mit einem Gruppenführerleistungsnachweis, der aus einer schriftlichen Fragearbeit und einer praktischen Einsatzübung besteht. Das Modul „Ausbilder in der Feuerwehr“ endet mit einer Lehrprobe als Leistungsnachweis, das Modul „Führen im ABC-Einsatz“ wird mit einer Fragearbeit abgeschlossen. Der gesamte Lehrgang ist nur dann bestanden, wenn alle Leistungsnachweise mit Erfolg abgelegt wurden. Wer den Gruppenführerleistungsnachweis nicht besteht, muss den gesamten B III-Lehrgang wiederholen. Wer den Leistungsnachweis (Lehrprobe) des Moduls „Ausbilder in der Feuerwehr“ nicht besteht, kann diesen durch die erfolgreiche Teilnahme an einem Lehrgang „Ausbilder in der Feuerwehr“ gem. FwDV 2 am Institut der Feuerwehr nachholen oder den gesamten BIII wiederholen. Dabei müssen auch der Gruppenführerleistungsnachweis und der Leistungsnachweis im Modul „Führen im ABC-Einsatz“ wiederholt werden. Besteht ein Teilnehmer den Leistungsnachweis im ABC-Modul nicht, kann dieser durch die erfolgreiche Teilnahme an einem Lehrgang „Führen im ABC-Einsatz“ am Institut der Feuerwehr nachgeholt werden oder wiederholt den gesamten BIII-Lehrgang. In diesem Fall sind alle Leistungsnachweise erneut abzulegen.

Die Kürzung des Lehrganges um 2 Wochen bedeutet auch, dass in Zukunft weniger Stoff aus der Grundausbildung wiederholt wird. So wird z.B. im Modul „Führen im ABC-Einsatz“ das Wissen aus der ABC I – Ausbildung vorausgesetzt. Zur besseren Vorbereitung auf den Lehrgang soll ab 2009 der schriftliche Teil des Eignungs- und Leistungsnachweises um eine Arbeit mit Multiple-Choice-Fragen erweitert werden. Außerdem wird 37/5 den Teilnehmern Lernunterlagen zur Verfügung stellen. Noch Fragen? Dann rufen Sie bitte Herrn Brings oder Herrn Boddem an!

Stephan Boddem



Feuerwehr übt "Waldbrandbekämpfung"

Am Samstag, den 3. November 2007 übte die Feuerwehr Düsseldorf im Forst Kalkum. Sowohl Freiwillige als auch Berufsfeuerwehr trainierten den Ernstfall: Eine „Waldbrandbekämpfung“ stand auf dem Lehrplan. An der Kalkumer Schloßallee trafen sich mehr als 20 Feuerwehrfahrzeuge mit 70 Mann Besatzung. Übungsziele waren die Überprüfung der Zusammenarbeit, der Einsatzkonzepte und -strategien im Falle eines Waldbrandes.

Hintergrundinformationen

Bei der Bekämpfung von Wald- und Flächenbränden handelt es sich im Regelfall um einen Einsatz zum Schutz von Sachwerten. Daher hat die Sicherheit der Einsatzkräfte die höchste Priorität. Passanten werden nur selten direkt von Flammen und Rauch bedroht. Wald- und Flächenbrände bestehen aus einem hauptsächlich vom Wind getriebenen Feuersaum und Flanken. Es wird zwischen Boden-, Wipfel- und Vollfeuer unterschieden. Die Art des Brandes hängt dabei von der Vegetation, dem Gelände und den Wind-

verhältnissen ab. Wie die Grafik unten zeigt.

Die Waldbrandgefahr wird in einer Skala von 1 bis 5 dargestellt und leitet sich neben meteorologischen Messwerten auch über den Zustand der Vegetation her. Auch die unterschiedliche Brandgefährdung einzelner Baumarten und Waldstandorte fließt in die Gefahrenbeurteilung mit ein. Weitere Informationen, eine tagesaktuelle Übersichtskarte sowie Angaben einzelner Wetterstationen zur regionalen Waldbrandgefährdung bietet der Deutsche Wetterdienst auf der Internetseite www.agrowetter.de an.

Internationale Gefährdungsstufen

| | |
|---|---------------------|
| 1 | sehr geringe Gefahr |
| 2 | geringe Gefahr |
| 3 | mittlere Gefahr |
| 4 | hohe Gefahr |
| 5 | sehr hohe Gefahr |



Bundesgeschäftsstelle
 Reinhardtstraße 25
 10117 Berlin
 Telefon
 (0 30) 28 88 488-00
 Telefax
 (0 30) 28 88 488-09
 E-Mail
 info@dfv.org
 Internet
 www.dfv.org

Präsident
 Hans-Peter Kröger

Seite 1

Informationen zur Übung

Das Übungsareal ist der Kalkumer Forst. Durch das Waldgebiet führen neben weitläufigen Wanderwegen eine Bahnstrecke zwischen Düsseldorf und Duisburg, die Verbindungsstraße von Düsseldorf-Kalkum und Ratingen sowie die Autobahn 52. Nördlich des Waldstücks liegen mehrere Seen, die aus ehemals genutzten Kiesgruben entstanden sind. Das Areal wird vom Schwarz- und Angerbach durchschnitten. Die Grünfläche wird ganzjährig von vielen Spaziergängern aufgesucht und ist ein reines Naherholungsgebiet.

Als Übungslage wurde folgendes angenommen: Nach mehreren Wochen Trockenheit ist die Waldbrandgefahr in den Düsseldorfer Wäldern enorm angestiegen. Der Deutsche Wetterdienst (DWD) hat für das Stadtgebiet die zweithöchste Stufe ermittelt. Die Waldbrandstufe vier bedeutet eine hohe Gefahr!

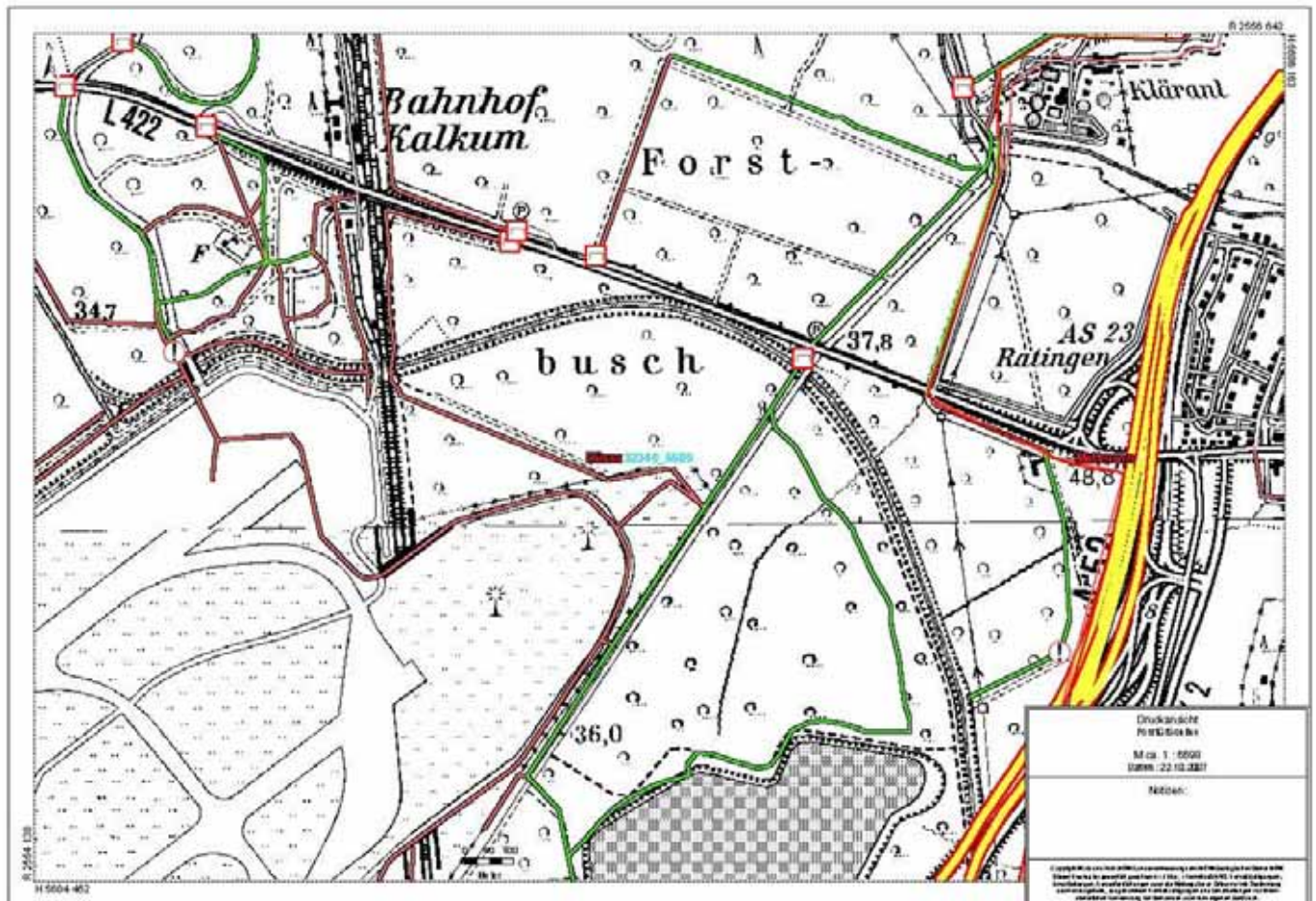
Waldspaziergänger entdecken Flammen und rufen die Feuerwehr über den Notruf an. „Im Bereich zwischen Bahnstrecke und Autobahn südlich der Kalkumer Schloßallee sind mehrere Feuer und starker Rauch



steigt hoch“, berichten die Anrufer. Fast zeitgleich meldet die Deutsche Flugsicherung der Flughafen Feuerwehr gleichlautende Ereignisse.

Übungsverlauf

Aufgrund der Größe und dem Zustand der Waldfläche wurden die Löschgruppen Kalkum, Angermund, Hubbelrath und Unterbach, sowie die Feuerwache Gerresheim, und mehrere Tanklöschfahrzeuge alarmiert. Die Übung wurde aus dem ELW 2 vom B-Dienst und dem C-Dienst 11 koordiniert. Die Lös-



Waldbrandabwehrkarte Kalkumer Forst



gruppe Kalkum traf als erste Einheit ein und fand einen etwa 300 Meter breiten „Feuersaum“ im Wald vor, der sich weiter in nordöstlicher Richtung ausbreitete. Die Löschkräfte begannen umgehend mit der Brandbekämpfung. Die anderen Einheiten fuhren zu einem festgelegten Bereitstellungsraum an der Kalkumer Schloßallee und erhielten von dort weitere Anweisungen.

Die ersten Löschleitungen wurden im Pendelverkehr mit Tanklöschfahrzeugen versorgt. Parallel dazu wurde durch eine spezielle Einheit der Freiwilligen Feuerwehr Löschgruppe Hubbelrath eine Förderstrecke vom Schwarzbach bis zur etwa 1700 Meter entfernten Übergabestelle aufgebaut.

Alle gesetzten Übungsziele wurden nach Abschluss der Ausbildungsveranstaltung analysiert. Die Beobachter überprüften die Kommunikation und die verschiedenen Alarmierungssysteme. Zur Orientierung arbeiteten die Einheiten mit Feuerwehrplänen und einer besonderen Waldbrandabwehrkarte, die auf die Realverhältnisse abgeglichen wurden.

Hierbei stellte sich heraus, dass auch bei vorhandenen Ortskenntnissen die Einweisung von nachrückenden Einheiten nur über Funk äußerst schwierig ist. Man sollte in solchen Fällen auf Einweiser oder Lotsen zurückgreifen.

Da die Erstmaßnahmen mit Löschwasser aus Tankfahrzeugen durchgeführt wurden, musste recht kurzfristig nach Einsatzbeginn eine Tankfüllstation hergerichtet werden. Diese Aufgabe wurde von den Angehörigen der Löschgruppe Kalkum mit einem LF 16-TS ausgeführt. Anfänglich wurde die Wasserentnahme mit der Vorbaupumpe durchgeführt. Während des weiteren Verlaufs wurde eine zweite Wasserentnahme mittels der mitgeführten Tragkraftspritze hergerichtet. Somit war nach ca. 20 Minuten eine Kapazität von ca. 4000 l/min gewährleistet. Nachdem an den Füllstationen mit den verschiedenen Fahrzeugen ausprobiert wurde, konnte man Füllzeiten von vier Minuten für eine TLF 24/48 erreichen. Wichtig war hier, das möglichst nicht über Sammelstück und Pumpeneingang gefüllt wurde.

Mit diesen Füllkapazitäten war es möglich, die angenommene Einsatzstelle über einen längeren Zeitraum (1 h) mit einem Löschwasserstrom von 1000 l/min stabil zu versorgen. Bei Abgabe von mehr als 1200 l/min war dieses nicht mehr möglich. Insgesamt muss man aber berücksichtigen, dass hier aufgrund der Übungssituation 3 TLF 24/48 sowie 3 TLF 16/24 kurzfristig zur Verfügung standen.

Einige Beobachter hatten die Löschwasserversorgung, die bei solchen Verhältnissen wie unwegsames Gelände, Wasserlieferung und Zustand der Bäche, Verlegen von Schlauchleitungen über lange Strecken usw. besonders in Augenschein genommen. Aus der Sicht der Einsatzvorbereitung war die Bildung einer speziellen Einheit für die Aufgabe eine richtige Entscheidung. Die Einheit, in diesem Fall die Löschgruppe Hubbelrath, wurde autark mit einem entsprechenden Einsatzbefehl eingesetzt und konnte die gestellte Aufgabe innerhalb von ca. 40 Minuten ausführen. Sie wurden wegen der erforderlichen Anzahl von Pumpen durch ein Fahrzeug der Löschgruppe Angermund unterstützt.

Besonderes Augenmerk war auf die vorbereiteten Hilfsmittel (Checklisten) zu richten, die den eingesetzten Kräften eine Unterstützung während des Aufbaus der Förderstrecke über ca. 1700 m waren. Wichtig für den realen Einsatz war die Angabe der Wasserentnahmestelle sowie der Übergabestelle an der Einsatzstelle. Die Führungskräfte der FF waren dieser

Aufgabenstellung bestens gewachsen.

Die Teilnehmer vertieften die Ortskenntnisse und erhielten Informationen zu Anfahrtswegen, Zugänglichkeit von Löschwasserentnahmestellen und Befahrbarkeit der Waldwege, aber auch die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Einheiten stand zur Überprüfung an.

Bei der im Anschluss an die Übung durchgeführten Besprechung wurde einhellig festgestellt, dass der Einsatzwert der Großfahrzeuge der BF für Flächenbrandbekämpfung begrenzt ist. Dass die Wege auch für die 18 Tonnen-Fahrgestelle nutzbar waren, muss man als Übungskünstlichkeit aufgrund der gewählten Einsatzstelle akzeptieren.

Für alle Beteiligten hatte der Tag positive Erfahrungen erbracht, so dass alle ein zufriedenes Resümee von diesem Tag ziehen konnten.

Wir danken der Löschgruppe Logistik für die Versorgung im Anschluss an die Übung sowie der Löschgruppe Kalkum für die freundliche Aufnahme in

deren Gerätehaus. Ein spezieller Dank aus Hubbelrath für die tatkräftige Unterstützung beim „Auftakeln“ des Schlauchwagens.

Eingesetzte Fahrzeuge:

BF:

| | | | |
|----------|----------|----------|----------|
| 01-06-01 | 01-12-01 | 01-10-01 | 04-11-01 |
| 02-24-01 | 04-24-01 | 06-24-01 | 08-24-01 |
| 04-46-01 | 08-46-01 | | |

FF:

| | | | |
|----------|----------|----------|----------|
| 11-21-01 | 11-45-01 | 11-63-01 | 11-74-01 |
| 12-21-01 | 12-45-01 | 13-19-01 | 13-44-01 |
| 13-45-01 | 18-21-01 | 20-19-01 | 20-19-02 |
| 20-73-01 | | | |

Andreas Zingsheim

Feuerwehraufzüge - sicher?!

Die Anzahl der Feuerwehraufzugsanlagen steigt weiter. Waren wir in der Planung bis 2004 noch bei gut 60 Anlagen, sind es jetzt bereits gut 70 und bis 2010 wird wahrscheinlich die Nr. 80 in Betrieb gehen. Dem entsprechend steigt für jeden Mitarbeiter die Wahrscheinlichkeit weiter, sich einem Feuerwehraufzug "ausliefern" zu müssen. Um dieses Gefühl des sich Auslieferens, wie es bei einige Kollegen vorhanden ist, ein wenig abzubauen, nachfolgend ein paar Details zur sicherheitstechnischen Ausstattung von Feuerwehraufzügen.

In allen Aufzugsanlagen wird auf das Benutzungsverbot im Brandfall mehr oder weniger deutlich hingewiesen, da hier eine Gefährdung der Nutzer nicht ausgeschlossen werden kann. Im Gegensatz hierzu sollen Feuerwehrleute im Brandfall Feuerwehraufzüge benutzen.

Was macht den Unterschied der Aufzugsanlagen aus, dass die Benutzung der einen Anlage eine Gefahr darstellen kann und die andere als sicherheitstechnische Einrichtung im Einsatzfall benutzbar ist?

Feuerwehraufzugsanlagen sind zu den Geschossen brand- und rauchschutztechnisch besonders abgesichert..

Um schon mal eines vorweg klar zu stellen: Fahrkörbe von Aufzugsanlagen stürzen nicht einfach zu Boden, selbst wenn wirklich mal die Seile reißen sollten. Hier sind Fangeinrichtungen montiert, die sich ab einer bestimmten Fallgeschwindigkeit in die Laufschiene regelrecht "verbeißen".

Auch Aufzugsantriebe oberhalb der Schächte stürzen nicht einfach mal so durch den Betonboden des Maschinenraumes. Auch hier gibt es klare statische Vorgaben, die gerade in unserem Land, in dem ja bekanntlich alles geregelt ist, selbstverständlich auch auf Einhaltung überprüft werden.

Baulicherseits werden Feuerwehraufzugsanlagen zu den Geschossen brand- und rauchschutztechnisch be-

sonders abgesichert. Hier werden Feuerwehraufzugsvorräume vorgeschaltet, die durch feuerhemmende und rauchdichte Türen (T-30-RS) nur mit Treppenträumen oder brandlastfreien Fluren in Verbindung stehen dürfen.

Die Konstruktion und die Baustoffe der Feuerwehraufzugskabine

ist auf die besonderen Bedürfnisse der Feuerwehr abgestellt. So besteht die Kabine aus nichtbrennbaren Baustoffen mit Ausnahme der notwendigen Verkabelung und der elektronischen Bauteile am Fahrkorb.

In der Regel befindet sich der Aufzug in einem eigenen Fahrtschacht oder alle Aufzüge besitzen den gleichen Ausstattungsstandard wie der Feuerwehraufzug selbst.

Die Feuerwehraufzugsräume haben als Mindestanforderung offene Fenster, so dass eingedrungener Rauch schnell wieder abgeführt werden kann. Neuere Anlagen weisen Lüftungsanlagen auf, die entweder die Vorräume durchspülen oder mittels Überdruck über den Aufzugsschacht den Raucheintritt verhindern.

Der Fahrbetrieb des Feuerwehraufzuges selbst, wie auch die Funktion der zugehörigen Lüftungsanlage, ist über eine Notstromversorgung (2. Stromquelle, z.B. Dieselaggregat und Funktionserhalt der Leitungen) für mindestens 90 Minuten sichergestellt.

Die Verfügbarkeit (Standby-Betrieb, d.h. der Diesel läuft bereits lastfrei mit) der 2. Stromquelle wird an der Hauptzugangsstelle des Feuerwehraufzuges angezeigt, so dass auch hier die Ausfallwahrscheinlichkeit bezüglich eines nicht anlaufenden Notstromaggregates weiter minimiert wird.

Bei Versagen der normalen Stromversorgung unterbricht der Feuerwehraufzug seine Fahrt und das Kabinenlicht geht kurzzeitig aus. Nach ca. 15 Sekunden ist die Steuerung des Feuerwehraufzuges wieder bereit und führt eine Orientierungsfahrt von maximal 2 Geschossen abwärts durch, damit der genaue Standort des Fahrkorbes im Schacht festgestellt wird. Danach fährt der Aufzug entweder selbstständig das vor der Stromunterbrechung eingegebene Geschoss an oder er wartet auf eine erneute Betätigung einer Zielwahltaste. Da auch die Türantriebe von dem Stromausfall betroffen waren, führen sie beim erstmaligen Öffnen die Funktionen etwas langsamer durch (Lernfahrt). Die Totmannsteuerung bleibt aber voll erhalten.

Sollte aus welchen Gründen auch immer eine Beaufschlagung der Feuerwehraufzugsportale mit Flammen erfolgen, führt auch eine Beschädigung der Außenruftaster nicht zu einer Störung des Betriebes, da alle Außentaster für den Feuerwerbetrieb galvanisch abgekoppelt werden.

Der Fahrbetrieb des Feuerwehraufzuges ist über eine Notstromversorgung für mindestens 90 Minuten sichergestellt.

Sollte einmal das Brandgeschoss angefahren werden und ein Brand in den Feuerwehraufzugsvorraum eingedrungen sein, sind auch hier geeignete Sicherheitsmaßnahmen ergriffen worden:

- Um die Insassen des Aufzuges beim Öffnungsvorgang der Fahrtschachttür zu schützen, ist bei allen Türfunktionen im Gegensatz zum normalen Betrieb eine Totmannschaltung verwirklicht worden, d.h. das Öffnen und Schließen der Tür geschieht nur auf dauernden Knopfdruck. Sobald die Tasten losgelassen werden, bleibt die Tür stehen und wartet auf einen neuen Befehl, so dass ein vorsichtiges Öffnen der Tür Stück für Stück ermöglicht wird.
- Für erste Brandbekämpfungsmaßnahmen steht im Feuerwehraufzugsvorraum ein Wandhydrant mit CM-Strahlrohr zur Verfügung.

Auch vor eindringendem Löschwasser über die Aufzugsportale werden Feuerwehraufzüge, und hier insbesondere die Türantriebe mit ihren Endschaltern, entsprechend geschützt, so dass auch hier nicht mit Ausfällen zu rechnen ist.

Für den Fall, dass der Feuerwehraufzug einmal stecken bleiben sollte, gibt es in den Aufzugskabinen eine Leiter (meistens hinter einem offenen Panel) und eine Deckenluke, die in den Schacht hinein öffnet (evtl. durch abgehängte Decken getarnt, aber mit einem sichtbaren Öffnungsmechanismus). Alle mit einem Schlüssel zu öffnenden Bauteile sind mit dem Feuerwehrbetriebsschlüssel zu bedienen, so dass dieses auch nur bei still stehendem Fahrkorb möglich ist.

Die Deckenluke ist vom Schacht aus ohne Schlüssel offenbar.

Hierdurch ist eine Rettung von Außen, wie auch eine unterstützte Selbstrettung möglich. Bei neueren Anlagen ist entweder am Fahrkorb noch eine Leiter befestigt, die die Distanz zwischen Fahrkorbdecke und der nächsten Türentriegelung überbrücken kann, oder eine fest installierte Leiter im Fahrtschacht vorhanden.

Um eine durchgängige Kontrolle über den Zustand im Fahrkorb durch den Einsatzleiter oder einem von ihm beauftragten Kollegen zu gewährleisten, besteht eine ständige offene Sprechverbindung zwischen dem Fahrkorb und der Hauptzugangsstelle, so dass jede Situationsänderung in der Kabine

vom Einsatzleiter wahrgenommen werden kann.

Diese Sicherheitseinrichtungen werden selbstverständlich vor Freigabe eines Feuerwehraufzuges gründlich durch 37/6 geprüft. Auch das Zusammenspiel zwischen Feuerwehraufzug, Notstromversorgung, Überdrucklüftungsanlage, Gegensprechanlage, BMA usw. wird im Gesamtzusammenhang einer Abnahme durch uns unterzogen. Zum Schutz der Mitarbeiter unseres Amtes wird sich weder auf Firmenaussagen noch auf Gutachten von Sachverständigen verlassen.

Aufgrund der Auswirkungen auf ein Gebäude können wir nur sehr selten eine Übung mit einem Feuerwehraufzug fahren. Wichtig ist aber, dass sich alle mög-

lichen Nutzer dieser Sicherheitseinrichtung wenigstens theoretisch mit der Bedienung vertraut machen. Hier darf ich auf unsere Veröffentlichung im Feuermelder 38 verweisen, der unter:

www.duesseldorf.de/feuerwehr/presse/publikationen/index.shtml und dort unter Feuermelder/ Feuermelder_38.pdf zu finden ist

Ich hoffe mit diesen Ausführungen die Hemmschwelle vor der Benutzung von Feuerwehraufzügen ein wenig gesenkt zu haben.

Bei allen Fragen zum Thema stehe ich natürlich gerne zur Verfügung.

Dirk Preißl

Neuerungen an der Feuerweherschule

Wer in den letzten Tagen und Wochen an der FWS war, dem wird aufgefallen sein, dass hier einiges an Arbeiten im Gange ist.

Vor einigen Wochen bereits wurde ein weiteres Gleis auf dem Hof verlegt. Dieses Gleis wird einen Straßenbahnzug aufnehmen, den uns die Rheinbahn zur Verfügung stellt. Geliefert werden soll die Bahn noch in diesem Jahr. Durch diese weitere Bahn kann das Anheben von Straßenbahnen an zwei Stellen geübt werden, was durch die in Zukunft stärkeren Lehrgänge dringend erforderlich ist, da die Nutzung der derzeit zur Verfügung stehenden Übungsobjekte an

Grenzen stößt. Weiter können jetzt auch Unfälle mit Straßenbahnen dargestellt werden, auch ist eine Nutzung für MANV – Übungen denkbar.

Die bereits im Keller vorhandene U-Bahn konnte inzwischen mit einer Inneneinrichtung (Sitze, Haltestangen, Deckenverkleidung usw.) ausgebaut werden. Auch diese Teile wurden von der Rheinbahn zur Verfügung gestellt, sie stammen aus einer verunfallten Bahn. Wegen der anderen angelaufenen Arbeiten musste die Fertigstellung verschoben werden, in Zukunft sollen noch die Front rekonstruiert und die Seitenscheiben zur Tunnelwand hin eingesetzt werden.



*Oben:
Ausgebaute Straßenbahn im U-Bahn-Keller*

*Rechts:
Verlegen des neuen Gleises*





An dem verbeulten Tankauflieger wurden weitere Möglichkeiten geschaffen, um das Abdichten von Leckagen zu üben..



Im Übungskeller werden Zwischenwände gemauert. Es entstehen zwei Wohnungen und eine kleine Werkstatt.

Zur Erweiterung der Übungsmöglichkeiten im Gefahrguteinsatz wurden 1000 l Container präpariert.

Dies ermöglicht dann, eine Bahn alleine zu ver- rauchen, womit die Übungsmöglichkeiten ebenfalls erweitert werden.

In der 42. Kalenderwoche sind Maurerarbeiten im Übungskeller angelaufen, weil die bisherigen Messe- wände nach vielen Jahren der Nutzung in einem sehr schlechten Zustand waren. Es entstehen 2 Wohnungen, eine kleine Werkstatt, ein Haus- anschlussraum und ein Büro. Einige der Bereiche können miteinander verbunden werden, um so den abzusuchenden Bereich zu vergrößern. Ein weiterer großer Vorteil ergibt sich durch die rauchdichte Ab- trennung der einzelnen Übungsbereiche. So können demnächst bis zu 3 Gruppen gleichzeitig -anstatt bis- her nur einer - in diesem 16x16m großen Bereich üben. Die Arbeiten in diesem Bereich werden in Zu- sammenarbeit mit dem BZB (Bildungszentrum des Bauhandwerks) durchgeführt.

Auch die Übungsmöglichkeiten im Bereich C-Einsatz wurden erweitert. Am Tankauflieger (ehem. Fa. Imgrund) wurden Möglichkeiten geschaffen, das Ab- dichten zu üben. Weiter wurden kleine 1.000 Liter Container für die Nutzung bei Übungen präpariert.

Im Bereich der Realbrandausbildung ist eine Brand- stelle für den Tankauflieger / Kesselwagen beschafft worden, die es ermöglicht, GSG – Übungen noch realistischer zu gestalten. In der Beschaffung ist noch eine Brandstelle, die in eine Autokarosserie eingebaut wird.

Ein Großteil der Arbeiten wurde in Eigenleistung, in Verbindung mit den Grundausbildungslehrgängen und den Kollegen der FRW 6 durchgeführt. Allen an den Arbeiten Beteiligten sei an dieser Stelle ein großes Dankeschön gesagt.

Rolf Hermsen

Vierter Leistungsvergleich der Höhenretter

Am 27. Oktober startete der Leistungsvergleich der Höhenrettungsgruppen Deutschlands zum vierten Mal in Folge. Nach Berlin, Düsseldorf, Hamburg war diesmal die neue Übungshalle des IDF in Münster der Austragungsort des Leistungsvergleichs. Ausrichter war der Arbeitskreis Höhenrettung NRW.

Da nicht alle Höhenretter Düsseldorfs teilnehmen konnten, fand ein internes kleines Auswahlverfahren statt. Die Kollegen: Patrick Hegemann, Christoph Hönings, Jörg Janssen, Andreas Jühlke, Mathias Nolten und Volker Thyssen qualifizierten sich, um Düsseldorf zu vertreten. Die Gruppe traf sich einige Male im Vorfeld, um optimal aufeinander eingespielt zu sein.

Donnerstags vor dem Wettkampf trafen sich die Ausbilder der Höhenrettungsgruppen München (Schmidt), Wuppertal (Nessler), Münster (Reinecke), Essen (Stock), Dortmund (Klaus) sowie Düsseldorf (Birnbauer) und errichteten die Wettkampfstrecke sowie ein belastbares Bewertungssystem. Die neue gigantische Halle des Instituts der Feuerwehr auf dem Außengelände in Münster-Handorf bietet optimale Gestaltungsmöglichkeiten. Es wurden drei identische

Strecken aufgebaut.

Das Szenario:

Ein Höhenarbeiter ist bei Konstruktionsarbeiten in seinen Fallschutz gestürzt und hängt etwa sieben Meter unter der Dachkonstruktion in seiner Eigensicherung. Dabei hat er sich am Arm verletzt und kann sich selbst nicht befreien. Der Zugang in die Deckenkonstruktion ist nur über hängende Gerüstteile auf die 14 Meter hohe Deckenkonstruktion möglich. Von dort steigt die Decke auf 30 Meter Höhe an.

Somit ist die gesamte Entfernung vom Startpunkt über den Patienten bis zum Boden nahezu 80 Meter. Das bedeutet, mindestens zwei Höhenretter müssen in die Deckenkonstruktion klettern, da die gängigen Vorstiegsseile eine Länge von 60 Metern haben. Längere Seile sind auch nur bedingt tauglich, da der Seilzug durch Seilgewicht und Reibungspunkte für den Vorsteigenden zu groß würde.

Gemeldet hatten folgende Städte: Chemnitz, Dortmund, Erfurt, Essen, Frankfurt a. M., Hamburg, München, Oldenburg, das THW mit der



Ortsgruppe Bendorf am Rhein (nähe Köln) und Düsseldorf. Berlin, vor vier Jahren Initiator des Vergleichswettkampfs, konnte leider aus dienstlichen Gründen, (Änderung des Dienstzeitmodells) nicht teilnehmen und musste kurzfristig absagen.

Gewertet wurde die Zeit in der der Patient erreicht sowie die Zeit, bis Patient und Retter auf dem Boden waren. Punkte gab es aber auch für die patientenorientierte Rettung. Wer Sicherheitsfehler machte, erhielt Punktabzüge, sodass ein vorderer Platz nur auf hohem Sicherheitsniveau bei schneller Rettungszeit zu erreichen war.

Der Wettkampf gestaltete sich sehr spannend und die „Luft an der Spitze“ wird dünner. Zur Erinnerung: Düsseldorf war in Berlin 2004 Erster, in Düsseldorf 2005 außer Konkurrenz und 2006 in Hamburg erneut „Champion“!

Nach der Auslosung der Startfolge startete München direkt in der ersten Runde mit Frankfurt und dem Technischen Hilfswerk. Wie erwartet legten die Münchener (u. a. mit einem erfahrenen Bergführer angereist) eine sehr schnelle Gesamtzeit bei minimalen Abzügen vor. Nach genau 11 Minuten und 48 Sekunden war der Patient am sicheren Boden, unter Beachtung einer hohen Sicherheit für Patient und Teammitglieder.

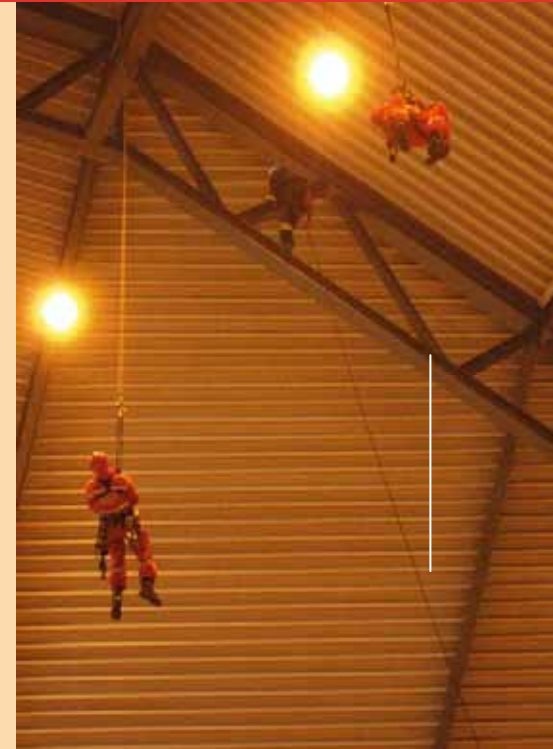
Düsseldorf war erst im vierten Durchgang zusammen mit Erfurt an der Reihe. Die längere Wartezeit und die Favoritenrolle zehrten an den Nerven unserer Leute.

Als es dann endlich losging, benötigen wir 12 Minuten 38 Sekunden, bis der Patient gerettet war. Zusätzlich heimsten wir uns noch einige Punktabzüge ein, was sicher auf die Nervosität zurückzuführen war. Mit dieser ordentlichen Leistung belegte die Mannschaft immerhin noch Rang zwei vor Chemnitz, die die Aufgabe in 16 Minuten 58 Sekunden gelöst hatten.

Saubere Leistung!

Nach dem Rettungswettkampf ging es ohne Pause direkt zum Staffelwettkampf, der zweiten Disziplin des Tages. Hier ging es darum, dass die komplette Mannschaft 23 Meter hintereinander am Seil aufsteigen muss. In drei Durchgängen ging es ordentlich zur Sache. Hier konnte Düsseldorf mit 5 Minuten 31 Sekunden den Sieg deutlich für sich verbuchen. Vor Erfurt mit 10 Minuten 25 Sekunden und Frankfurt mit 10 Minuten 58 Sekunden. München belegte den vierten Platz mit 12 Minuten 20 Sekunden.

Alles in allem eine runde und wirklich gelungene Ver-



anstellung. Die Mannschaften nutzten das Treffen auch als eine gute Plattform für den Austausch von Techniken und Erfahrungen. Für die Höhenrettungsgruppen von sehr großem Wert, da es ja keine Feuerwehrdienstvorschrift Höhenrettung gibt und immer noch verschiedenste Taktiken angewendet werden. Es zeichnet sich jedoch deutlich ab, dass die passive Rettung, wie von uns praktiziert, der aktiven deutlich

überlegen ist.

Nun hoffen alle Höhenrettungsgruppen, dass die Amtsleitung München den Wettkampf nächstes Jahr an der Isarmetropole ausrichtet.

Wilfried Birnbaum

17. Bundeskongress der Berufsfeuerwehrfrauen



Vom 2. bis zum 4. November fand der mittlerweile 17. Bundeskongress der Berufsfeuerwehrfrauen, in Solingen statt. 80 Berufsfeuerwehrfrauen aus dem gesamten Bundesgebiet sowie Gäste aus den Niederlanden und Groß Britannien trafen sich zur fachlichen Fortbildung und zum Erfahrungsaustausch.

Einer dieser Workshops war ein Flash-Over-Training in Hubbelrath. Beginn war am Samstag den 3.11.07 um 9.00 Uhr. Der Tag gliederte sich in eine

theoretische Einweisung, anschließend Hohlstrahlrohrtechnik im Freien und zu guter letzt einen Beobachtungsgang in der RDA mit anschließendem Einsatz der erlernten Strahlrohrtechnik am Feuer. Gegen 16.30 Uhr hatten 20 Teilnehmerinnen erfolgreich die Rauchdurchzündungsanlage durchlaufen und konnten anschließend erschöpft und mit vielen neuen Erfahrungen in ihre Unterkünfte nach Solingen zurückkehren. Am Abend fand in Solingen noch ein großes Essen aller 80 Teilnehmerinnen mit anschließendem



Erfahrungsaustausch statt, zu dem alle Realbrandausbilder eingeladen waren. Dort konnten dann zwei Realbrandausbilder aus Düsseldorf Erfahrungen im „Umgang“ mit 80 Berufsfeuerwehrfrauen sammeln.

Meinen besonderen Dank gilt den Realbrandausbildern die unentgeltlich diesen Tag erst möglich gemacht haben, sowie der Abteilung 5 für das zur Verfügung stellen der Logistik und Örtlichkeit.

Thorsten Fuchs



100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Angermund



Am 10. und 11.08.2007 feierte die Löschgruppe Angermund ihr 100jähriges Bestehen.

Unter dem Motto „Gott zur Ehr – dem nächsten zur Wehr“ begann am 10. August um 20.00 Uhr der Festabend zum großem Jubiläumsfest. Der Spielmannszug Angermund eröffnete musikalisch den Abend. Elmar Weilers, Löschgruppenführer der Freiwilligen Feuerwehr Angermund, begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste. Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf Joachim Erwin würdigte in seiner Rede die ehrenamtliche Tätigkeit der Freiwilligen Feuerwehr. Peter Albers, Leitender Branddirektor Düsseldorfs, sprach nicht ohne Stolz über die hervorragende Ausbildung und Ausrüstung der frei-



Am Abend sorgten Band und DJ im Festzelt mächtig für Stimmung



willigen Feuerwehrmänner und –frauen. Im Anschluss ehrten und beförderten Oberbürgermeister Erwin und der Leitende Branddirektor Albers Angermunder Feuerwehrkameraden.

Musikalisch rundeten die Band Angerwasser und DJ Ralli den Abend ab.

Der „Tag der offenen Tür“ am 11. August im und am Angermunder Feuerwehrhaus bot Interessantes für Jung und Alt. Eine Schau historischer und aktueller Fahrzeuge zeigte die Entwicklung in diesem Bereich. In der Brandschutzerziehung und bei den Vorführungen durch die Feuerweherschule Düsseldorf lernten Kinder (und Erwachsene) spielerisch, was im Falle eines Feuers zu tun ist. Schauübungen wurden von der Jugendfeuerwehr Angermund (Löschübung) und den Freiwilligen Feuerwehren aus Himmelgeist und Lintorf (Verkehrsunfall) vorgeführt. Der Festzug mit historischen und aktuellen Feuerwehrfahrzeugen, Fußgruppen und Kapellen beendete den „Tag der offenen Tür“.

Die Rhine Area Pipes & Drums eröffneten den Partyabend und brachten das Festzelt zum ersten mal zum Kochen. Unter dem Motto „Party marsch“ ging es mit

dem Konzert der Kölner Band PAVEIER weiter. Natürlich trugen sie auch ihren Hit des Jahres 2007 vor, dessen Refrain hervorragend zur Feuerwehr Angermund passt: **„Schön ist das Leben, ganz egal wie alt mer sinn, mer stonn immer meddendrin“**. Das Zelt stand Kopf! Mit Covermusik und Dj Ralli endete der Abend am frühen Morgen.

Auch die Modellbaufreunde kamen auf dem Jubiläumsfest auf ihre Kosten. Der Modellbauspezialist „Menzels Lokschuppen,“ zeigte in Angermund ein brandneues Modell der Modellbaufirma AWM. Dieses Modell wurde extra in einer Auflage von 300 Stück zum 100-jährigen Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Angermund aufgelegt. Es zeigt den Angermunder VW Bus – offiziell VW T4 KR Bus „Feuerwehr Düsseldorf“ (MTF-18 – Wg. 2363) genannt.

Die Freiwillige Feuerwehr Angermund wurde auf Anregung des damaligen Polizeikommissars Wilhelm Sonnen am 01.08.1907 unter der Leitung des Brandmeisters Heinrich Speckamp gegründet und 1975 im Zuge der kommunalen Neugliederung von der Stadt Düsseldorf (Amt 37 Feuerwehr) übernommen. Heute, das heißt 100 Jahre später, zählt die Lösch-





Gerätehaus der Löschgruppe Angermund

gruppe 30 aktive Feuerwehrmänner und zwei Feuerwehrfrauen, 11 Jugendfeuerwehrlaute und 18 Mitglieder der Alters- und Ehrenabteilung.

Die Löschgruppe wird heute von Brandinspektor Elmar Weilers geleitet.

Die Ausbildung wird in Lehrgängen an der Feuerweherschule Düsseldorf vermittelt und in durchschnittlich 28 Diensten im Jahr in Theorie und Praxis am Standort vertieft.

Es werden im Jahr zwischen 40 und 75 Einsätze im abwehrenden Brandschutz und der technischen Hilfeleistung vorrangig im Einsatzbereich Angermund gefahren. Neben den üblichen Einsätzen, welche jede Feuerwehr kennt, sind die Hochwassereinsätze am Angerbach seit ungezählten Jahren ein wiederkehrendes, sehr personalintensives Ereignis. Zu den Einsätzen wird über digitale Meldeempfänger und an Werktagen zusätzlich mit Sirene alarmiert. Da die Berufsfeuerwehr bei entsprechenden Einsatzstich-

wörtern gleichzeitig alarmiert wird, trifft nach ca. 15 min. Unterstützung ein.

Der Fuhrpark besteht aus einem LF 16/12 (Bj.1995), einem TLF 16/24-Tr (Bj.2000) einem LF 16-TS (Bj. 1989), einem MTF (Bj. 1995) und einem TSA (Bj. 1964).

Es werden Brandsicherheitswachen beim Höhenfeuerwerk des örtlichen Schützenfestes und des St. Martins Umzuges gestellt.

Auch das Gerätehaus unterlag in den letzten Jahren einem stetigen Wandel:

Der Aufenthaltsraum wurde unter großem Aufwand in Eigenarbeit (ca. 1500 Arbeitsstunden) renoviert und modernisiert. Im Jahr 2005 wurde ein Anbau (zwei Hallen, Lagerräume und Duschen/Umkleiden) nach 18 monatiger Bauzeit übergeben. Der Altbau wurde ebenfalls in den technischen Bereichen auf den neuesten Stand gebracht.

Elmar Weilers

Neue Schnitenschutzkleidung

Arbeiten mit Motorsägen sind gefährliche Arbeiten. Sie dürfen nach § 7 Unfallverhütungsvorschrift (UVV) „Grundsätze der Prävention“ (GUV-V A1) nur von geeigneten Personen, denen die damit verbundenen Gefahren bekannt sind, ausgeführt werden.

Neben der nach § 12 Abs. 1 UVV „Feuerwehren“, GUV-V C53, erforderlichen Mindestschutzausrüstung ist beim Umgang mit Motorsägen folgende zusätzliche spezielle persönliche Schutzausrüstung zur Abwendung besonderer Unfallgefahren beim Umgang mit Motorsägen zu tragen:

- Gesichtsschutz (z. B. Helmvisier)
- Gehörschutz (z. B. Gehörschutzstöpsel)
- Hosen oder Beinlinge mit geprüften rundumlaufenden Schnitsschutzeinlagen nach DIN EN 381 Teil 5 Form C

Besonders angepasst für den Umgang mit der Motorsäge ist die Kombination aus „Waldarbeiter-helm“ mit Gehör- und Gesichtsschutz nach § 4 Abs. 3 UVV „Forsten“ (GUV-V C51). Diese Kombination hat eine optimierte Schutzwirkung: Der Gesichtsschutz kann nicht beschlagen, Abgase können sich nicht dahinter stauen und der Gehörschutz ist direkt am Helm angebracht.

Im Gegenzug zu anderen Feuerwehrunfallkassen hat die FUK Niedersachsen für Motorsägearbeiten im Korb von Hubrettungs- bzw. Hubarbeitsfahrzeugen spezielle Kenntnisse und spezielle Schutzausrüstungen verlangt und veröffentlicht dies auch als einzige FUK entsprechend. Damit sind einige Unsicherheiten entstanden:

So wird von der FUK NS verlangt, bei einer im Ausnahmefall im Korb nötigen zweiten Person zur Unterstützung des Motorsägenführers, diese Person neben der oben aufgeführten Schutzkleidung außerdem mit einem Oberkörperschutz mit zusätzlichem Schutz im Bauchbereich nach DIN EN 381 Teil 11 („Schnitsschutzjacke für Baumpflegearbeiten“) Schnitsschutzhandschuhe nach DIN EN 381 Teil 7 Form B auszurüsten. Wenn sich die Personen im Drehleiterkorb beim Führen der Motorsäge abwechseln, sind beide mit der umfassenden Schutzausrüstung auszustatten, d.h. beide haben Schnitsschutzjacken und Schnitsschutzhandschuhe zu tragen. Bei der Feuerwehr Düsseldorf werden die Empfehlungen der FUK Niedersachsen nur zum Teil

so wie

beschrieben umgesetzt. Diese sind auch nicht für uns verbindlich und werden von der FUK NRW bisher auch nicht so geteilt.

Wir verzichten aus Gründen der Praktikabilität bzw. Steuerbarkeit der Drehleiter auf Schnitsschutzhandschuhe und setzen voraus, dass niemals im Bereich der Hände des Helfers für den Kettensägenführer geschnitten wird!

Da es aber sinnvoll ist, den kompletten Schutzanzug auch bei Arbeiten auf der Straße zu tragen, rüsten wir bereits seit einiger Zeit alle Neufahrzeuge mit zwei kompletten Schutzsätzen aus. Die bisher beschafften Schnitsschutzhosen hatten allerdings keinen umlaufenden Schnitsschutz (Form C) und die Schnitsschutzjacken keinen Schnitsschutz im Bauchbereich. Diese wurden aber auch bisher nicht gefordert.

Die Suche nach einer geeigneten neuen Schutzkleidung gestaltete sich schwierig. Die neue Schnitsschutzkleidung sollte sowohl die geforderten Schnitsschutzeigenschaften aufweisen als auch über eine ausreichende Warnwirkung im Straßenverkehr verfügen. Diese Kombination wird aber nur von wenigen Herstellern so angeboten.

Die höherwertige Schnitsschutzkleidung wird nach und nach eingeführt. Ein kompletter Tausch ist nicht vorgesehen. Die Wichtigkeit dieser Maßnahme haben auch Erfahrungen bei der Beseitigung der Sturmschäden von „Kyrill“ im Januar 2007 gezeigt, denn einige Kollegen verdanken heute die Unversehrtheit ihrer Beine einzig und allein den Schnitsschutzhosen.

Quellen: Info-Blatt Motorsägearbeiten, FUK Niedersachsen

Info-Blatt Motorsägearbeiten Drehleiterkorb, FUK Niedersachsen



Michael Breker

Schaumlogistik der Feuerwehr Düsseldorf

Schaummittelvorhaltung, Zumischtechnik, Fahrzeuge und Geräte

Im nachfolgenden Bericht wird das aktuelle Schaumkonzept der Feuerwehr Düsseldorf vorgestellt. In dieses, auf die Erfahrung vergangener Einsätze basierende Konzept, sind neue Gerätetechniken und die Vorhaltung unterschiedlicher Schaummittel mit Einsatzschwerpunkten in den Brandklassen A und B eingeflossen.

Schaummittelvorhaltung:

Als Schaummittel werden Class-A Schaummittel und AFFF-AR 3x3 vorgehalten.

Die nennenswerten Mengen befinden sich auf zwei Abrollbehälter Schaum und fünf (demnächst sechs) TLF 24. Jeder Abrollbehälter verfügt über vier Tanks mit je 1000 Liter Fassungsvermögen, von denen jeweils zwei Tanks mit AFFF-AR und zwei mit Class-A Schaummittel befüllt sind. Die großen TLF verfügen jeweils über 500 Liter AFFF-AR und 200 Liter Class-A Schaummittel. Im Schaummittellager werden weitere wechselnde Schaummittelmengen vorgehalten. Mindestmengen 1000 Liter Class-A und 1000 Liter AFFF-AR.

Auf den Löschgruppenfahrzeugen werden ent-

sprechend der Beschaffungsserie geringe Mengen AFFF-AR oder AFFF-AR und ca. 50 Liter Class-A Schaummittel mitgeführt. Die Fahrzeuge der BF verfügen hierzu über entsprechende fest eingebaute Druckzumischanlagen. Die nächste Serie der Löschgruppenfahrzeuge HLF 20/16 ist mit 120 Liter Class-A Schaummittel in einem festen Tank in Verbindung mit einer Druckzumischanlage ausgerüstet. Die Reduzierung auf ein Schaummittel erleichtert die Logistik und verringert den technischen Aufwand für die Zumischanlage. Da das Class-A Schaummittel in einprozentiger Zumischung auch für die Brandklasse B zugelassen ist, wird mit der Vorhaltung von 120 Liter Class-A Schaummittel die Anforderung der Norm deutlich überschritten und eine höhere Löscheinleistung erzielt.

AFFF-AR Schaummittel werden also in Zukunft nur noch auf den Abrollbehältern Schaum und den Tanklöschfahrzeugen vorgehalten. Dieses Schaummittel wird speziell für größere Brände der Klasse B vorgehalten. Die bisher auf den LF mitgeführten Kleinmengen sind für einen umfassenden Löscheininsatz unzureichend und werden für Einsätze kleineren Umfangs durch das mitgeführte Class-A Schaummittel kompensiert.

Einsatzgrundsatz bei Flüssigkeitsbränden:
„Schaumeinsatz erst beginnen, wenn sichergestellt ist (Schaummittelmenge, Schaumrohre, Applikationsrate) das der Einsatz ohne Unterbrechung zum Erfolg führt“

Tanklöschfahrzeuge:

Die großen Tanklöschfahrzeuge (TLF 24) verfügen über 4800 Liter Wasser, 500 Liter AFFF-AR Schaummittel, 200 Liter Class-A Schaummittel und 250 Kg BC-Pulver. Der eigentliche Einsatzwert reduziert sich somit nicht nur auf die mitgeführte Wassermenge (teilweise als teurer Wasserträger bezeichnet) sondern ist vor allem in der Möglichkeit eines leistungsstarken Ersteinsatzes zu sehen.

Hierzu gehört auch der Monitor für die Abgabe der auf die jeweilige Einsatzsituation bezogene Löschein-



Bild 1: Druckzumischanlage im TLF

mittelmenge. Hierzu ist die Durchflussrate in groben Stufen einstellbar. Die Monitore der großen TLF's verfügen über 3 Wechseldüsen, für Wasser (auch AFFF) eine Hohlstrahldüse mit den Stufen 1100, 2000 u. 2800 Liter/min, für Schwerschaum je ein Schaumrohr mit 1000 u. 1800 Liter/min. Durch die B-Wechselkupplung wird auch der Einsatz sonst handgeführter Rohre (S8, Hohlstrahlrohr 400-900 L/min) am Monitor ermöglicht.

Das Herz der Schaumrüstung bildet die Druckzumischanlage (Bild 1), die für Class-A die Zumischraten 0,33% - 0,66% u.1%, für AFFF-AR 0,17% - 3,3% u.5% über den vollen Leistungsbereich der Feuerlöschkreiselpumpe ermöglicht (Bilder 1.1 u. 1.2). Der Antrieb der Zumischpumpe erfolgt über einen Wassermotor, der die Durchflussmenge in eine proportionale Drehzahl für die Kolbenzumischpumpen umsetzt und somit die vorgewählte Zumischrate bei wechselnden Durchflussmengen gewährleistet. Die Zumischpumpen für das Class-A u. AFFF-AR Schaummittel sind jeweils dreistufige Kolbenpumpen. Daraus ergeben sich die drei festen Zumischraten für die zwei mitgeführten Schaummitteltypen.

Abrollbehälter Schaum:

Die beiden Abrollbehälter Schaum dienen dem Nachschub von Schaummitteln und der Gerätetechnik für den größeren Schaumeinsatz (Bild 2). Die Basis bilden wie eingangs beschrieben vier 1000 Liter Tanks für unterschiedliche Schaummittel. Hier wurde bewusst eine flache Ausführung gewählt um einerseits einen tiefen Schwerpunkt zu erreichen, andererseits eine übersichtliche und gut zugängliche Ladefläche für die mitgeführten Geräte zu erhalten. Die konventionelle Gerätetechnik für die Zumischung und die Schaumabgabe beinhaltet alle Geräte im Leistungsbereich von 400-800 Liter, ergänzt durch einen mobilen Werfer für Schwerschaum und eine Schaummittelumfüllpumpe. Als besondere Ausrüstung wird nachfolgend eine mobile Zumischpumpe und ein neues System zur Erzeugung von Mittel- und Leichtschaum näher vorgestellt.

Mobile Zumischpumpe:

Aufgrund der Erkenntnisse aus größeren Schaumeinsätzen (Schaummittelverbrauch bis zu 60 Tonnen) wurden mobile Zumischpumpen beschafft. Das



Bild 1.1: Bedienfeld



Bild 1.2: Zumischrateneinstellung

Hauptproblem bei derartigen Einsätzen liegt in der Zuführung des Schaummittels an die dezentralen Zumischstellen. Der Schaummittelnachschub erfolgt über die gesamte Breite der unterschiedlichen Logistiksysteme vom 20 Liter Gebinde bis zum Tankcontainer. Zwischen dem Nachschubplatz und den Zumischstellen sind erhebliche Wege zu überbrücken, die durch den laufenden Feuerwehreinsatz (Schläuche, Fahrzeuge, ggf. unwegsames Gelände) meistens nicht mehr befahrbar sind. Ein weiteres Problem bei Schaumeinsätzen über Drehleitern liegt in der Gegen-druckempfindlichkeit der üblichen Zumischer.

Die mobilen Zumischpumpen (Bild 3) können abseits der Brandstelle an einer für Nachschubfahrzeuge zugänglichen Stelle in die Wasserversorgung eingefügt



Bild 2: Abrollbehälter-Schaum



Bild 3: Mobile Zumischpumpe



Bild 4: System zur Erzeugung von Mittel- und Leichtschäum

werden. Der Brandstelle wird somit fertiges Wasser-Schaummittelgemisch zugeführt. Dieses kann je nach Einsatzsituation direkt über Schaumrohre abgegeben werden oder zur Druckerhöhung nochmals über eine Feuerlöschkreiselpumpe geleitet werden. Der Förderbereich einer Zumischpumpe liegt zwischen 350 u. 2500 Liter pro Minute. Eine Gegendruckempfindlichkeit ist nicht gegeben.

Der Antrieb der Zumischpumpen erfolgt über einen Wassermotor der die Durchflussmenge in eine proportionale Drehzahl für die Kolbenzumischpumpe umsetzt und somit die vorgewählte Zumischrate bei wechselnder Durchflussmenge gewährleistet (siehe auch TLF). Die erforderliche Antriebsenergie kommt aus der Feuerlöschkreiselpumpe (Wasserstellen FP). Dieses führt je nach Fördermenge zu einem Druckverlust von max. 2 bar. Die Zumischpumpe ist somit frei von elektrischer Energie und zusätzlicher Messtechnik. Dieses ist die Grundvoraussetzung für einen einfachen mobilen Einsatz. Die Nutzung der gebräuchlichen Zumischraten bis zur Netzmittelzumischung wird durch ein stufenloses Stellgetriebe zwischen dem Wassermotor und der Schaummittelpumpe erreicht. Der von Hand stufenlos einstellbare Zumischbereich beträgt 0,2 bis 6,0 Prozent

System zur Erzeugung von Mittel- und Leichtschäum.

Im Zuge der Ersatzbeschaffung für die alten Abrollbehälter Schaum sollten auch die alten Leichtschäumgeneratoren ausgemustert werden. Diese Generatoren hatten sich als wenig praxistauglich erwiesen. Jedoch wollte man nicht gänzlich auf die Möglichkeit der Erzeugung größerer Schaummengen für spezielle Einsatzsituationen verzichten. Eine Marktanalyse brachte keine brauchbaren Ergebnisse. Dieses führte zu einer eigenen Entwicklung.

Die Schaumerzeugung wird im Feuerwehrebereich zur Brandbekämpfung unter anderem von Bränden der Brandklasse A durchgeführt.

Dieses Schaumsystem wird zur Erzeugung von Leicht- und Mittelschäum im Verschäumungsbereich (Verschäumungszahlen 100-500) eingesetzt und kann mit Mehrbereichsschaummitteln sowie mit Schaummitteln für die Brandklasse A oder vergleichbarer Produkte betrieben werden. Es war nicht das Ziel eine maximale Verschäumungszahl zu erreichen, sondern vielmehr die Möglichkeit den Schaum den jeweiligen

Einsatzbedingungen bedarfsgerecht anpassen zu können. Ebenso sollte eine hohe Flexibilität in Bezug auf die unterschiedlichsten räumlichen Bedingungen gegeben sein.

Das System (Bild 4) zeichnet sich durch die Trennung der Komponenten Druckluftherzeugung, Schaummittelzumischung und Schaumerzeugung aus.

Es wurde ein neuer Schaumkopf entwickelt, dem über Lutten Frischluft zugeführt wird. Hierfür wird ein in seiner Drehzahl regelbarer Überdrucklüfter eingesetzt. In unserem Fall kommt ein Tempest Elektrolüfter zum Einsatz. Überdrucklüfter mit Verbrennungsmotor sind ebenfalls einsetzbar, jedoch muss die Ansaugung von Motorabgasen durch Verwendung eines Abgasschlauches verhindert werden.

Die Zumischung des Schaummittels zum Wasser erfolgt extern über einen handelsüblichen Zumischer oder über universelle Druckzumischsysteme, die zunehmend als feste Einbaukomponente in Löschfahrzeugen vorzufinden sind.

Die Entstehung des Feuerlöschschaums findet im Schaumkopf unmittelbar vor der Abgabe am Brandort statt. So können Einsatzstiefen bis zu 50 m auch in verrauchten Bereichen erreicht werden (Bild 5).

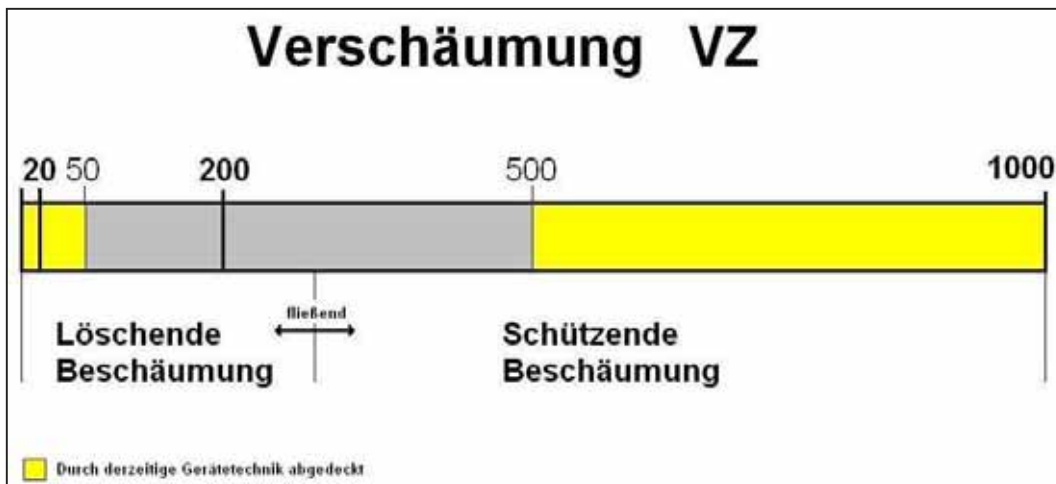
Herkömmliche Leichtschaumerzeuger bestehen aus



Bild 5: Schaumeinsatz beim Brand eines Autohauses



Bild 6: Schaumsystem auf DL als Löscharm



*Bild 7:
Darstellung der
möglichen
Verschäumungen*

einem sogenannten Leichtschäumaggregat oder Leichtschäumgenerator, bei denen die erforderliche Druckluftzerzeugung durch ein Gebläse, die Schaummittelzumischung und Schaumerzeugung in einem Gerät dem Aggregat bzw. Generator zusammengefasst sind. Der erzeugte Leichtschaum kann durch Lutten mit sehr begrenzter Länge zum Brandort geleitet werden. Ein Teil des erzeugten Schaums wird hierbei durch Reibungsverluste bereits auf dem Weg zum Brandort zerstört. Durch die begrenzte Luttenlänge besteht weiterhin die Gefahr, dass durch das Gebläse Brandgase angesaugt werden, die Schaum zerstörend wirken oder der Leichtschäumerzeuger vom eigenen Schaum überflutet wird. Dadurch kann in vielen Fällen der eigentliche Brandort vom Löschschaum nicht erreicht werden.

Die beschriebenen Probleme bei der bisherigen Leichtschäumerzeugung werden durch das neue Schaumsystem mit einem neu entwickelten Schaumkopf gelöst.

Der Schaum wird nicht fernab, sondern unmittelbar am Brandort erzeugt und braucht nicht transportiert zu werden. Die Schaumerzeugung kann im Bereich von Brandgasen und Brandtemperaturen erfolgen, da in den Lutten Frischluft zugeführt wird. Durch die Zuführung von Frischluft über die Lutten kann das Gebläse fernab von Brandgasen positioniert und damit eine wesentlich größere Einsatztiefe (größer 50m) erreicht werden. Luftdruckverluste werden entsprechend der Länge der eingesetzten Lutten durch das in seiner Leistung regelbare Gebläse ausgeglichen.

Durch die ebenfalls abgesetzte Schaummittelzumischung ist mit Ausnahme der Instellungbringung des Schaumkopfes kein Bedienpersonal am Brandort erforderlich. Alle erforderlichen Tätigkeiten können abseits des Brandortes durchgeführt werden.

Die Verschäumung und die damit in Zusammenhang stehende Fließfähigkeit des erzeugten Schaums kann durch die regelbare Luftleistung des Gebläses eingestellt werden. Die variable Fließfähigkeit des Schaums ist ein wesentlicher Faktor für die praxistaugliche Anwendung.

Im Inneneinsatz wird der Schaumkopf bereits nach kurzer Zeit vom erzeugten Schaum überdeckt. Dieses ergibt einen wirkungsvollen Eigenschutz. Die Schaumproduktion wird hierdurch optimiert.

Das System ist mit einer Durchflussmenge von 200 L/min. Schaummittelwassergemisch für den Inneneinsatz konzipiert. Hierbei kann der Schaumkopf auf dem Boden stehend sich selbst überflutend oder mittels eines Löscharmtes (Drehleiter) eingesetzt werden (Bild 6).

In der Löscharmvariante ist auch die Möglichkeit der Überdeckung ausgedehnter Brandstellen (Hallen, Außenlager usw.) mit einer geschlossenen Schaumdecke gegeben. Ein intensives Feuer lässt sich durch einen massiven Löscheinsatz meistens in seiner Intensität eindämmen, das endgültige Ablöschen gestaltet sich aber zumeist sehr schwierig. Hierzu muss das Brandgut häufig ausgeräumt und auseinander gezogen, oder mit einer geschlossenen Schaumdecke überdeckt werden. Die Überdeckung mit Schaum führt gleichzeitig zu einer erheblichen Reduzierung der Rauchgasemissionen.

Soll das System zur Brandbekämpfung intensiver Großfeuer eingesetzt werden, so ist die Verwendung eines Schaumkopfes mit Durchflussmengen von 400 bzw. 800 L/min. bei einer Verschäumung im Bereich des Mittelschaumes erforderlich. Entsprechende Versuche werden zurzeit durchgeführt.

Betrachtet man die derzeitigen Möglichkeiten der

Schaumerzeugung im Mittel- und Leichtschaumbereich so ist festzustellen, dass die Gerätetechnik mit handgeführten Rohren eine maximale Verschäumung von 75 (nach Herstellerangaben) ermöglicht, die unter Einsatzbedingungen aber deutlich geringer ausfällt. Die Schaumerzeugung mit herkömmlichen Leichtschaumgeneratoren setzt bei einer Verschäumung von 500 und höher wieder ein. Dieser Schaum ist aber aufgrund seiner Eigenschaften (geringste Kühlwirkung, kaum fließfähig) für eine direkte Brandbekämpfung ungeeignet. Es besteht also eine geräte-technische Lücke für den oberen Mittelschaumbereich

und den unteren Leichtschaumbereich (Bild 7). Diese Lücke wird durch das neue Schaumsystem optimal geschlossen. Gerade Schäume mit Verschäumungen bis ca. 300 werden für die Brandbekämpfung insbesondere in schwer zugänglichen Bereichen neue Möglichkeiten eröffnen. Hierzu zählt insbesondere der Einsatz in einsturzgefährdeten Bereichen oder wo aufgrund der hohen thermischen Belastung der Einsatz von Trupps vor Ort nicht mehr vertretbar ist. Des Weiteren ist die Möglichkeit der wirksamen Reduzierung von Rauchgasemissionen durch eine Schaumüberdeckung zu nennen.

Norbert Diekmann

Vierundzwanzig Stunden...

BF-Tag der Jugendfeuerwehr Hubbelrath am 20.10.2007

Pünktlich um 07.30 Uhr waren alle Jugendlichen der Jugendfeuerwehr Hubbelrath anwesend und der Berufsfeuerwehrtag konnte beginnen. Es folgte eine kurze Ansprache durch unseren Jugendwart Martin Schröder; er begrüßte uns und stellte den Dienstplan sowie die Fahrzeugeinteilung vor.

Schon beim Frühstück überraschte uns der erste Alarm. Ein Melder der Brandmeldeanlage auf Gut Mydlinghoven war eingelaufen. Schnell machten wir uns auf den Weg. Nach kurzer Erkundung stellte sich heraus, dass die Alarmierung durch einen Fehler in der Anlage ausgelöst wurde.

Nach dieser kurzen Unterbrechung konnten wir unser gemeinsames Frühstück fortsetzen.

Bis zum Mittagessen beseitigten einige von uns eine Ölspur und retteten einer Person, die sich von einem Dach stürzte, mit einem Sprungpolster das Leben.

Noch vor dem Mittagessen wurde mit der Vorstellung eines RTW begonnen. Vielen Dank hier an Frank Neukirchen und Björn Schmidt, dass sie sich so viel Zeit für uns genommen und uns alles so gut erklärt haben. Vieles durften wir sogar ausprobieren, wie zum Bei-

spiel das Blutdruckmessgerät und das EKG.

Gegen 12.00 Uhr gab es dann endlich Mittagessen. Doch auch dies konnte nicht in Ruhe beendet werden, denn es ging der Alarm. Ein Kochunfall mit Verbrennung war gemeldet. Es wurde eine verletzte Person mit starken Verbrennungen am linken Arm gefunden. Die Person wurde von uns versorgt und so schnell wie möglich ins Krankenhaus gebracht.

Auf dem Weg zum Krankenhaus sind zwei von uns mit dem Patienten im Rettungswagen gefahren. Dort haben sie gezeigt bekommen, wie eine Spritze richtig gesetzt wird und wie man den Patienten unter künstlicher Beatmung am Leben hält.

Nach dem Einsatz erhielten wir noch einen



„Lebensrettung“ mit Hilfe eines Sprungpolsters



„Verkehrsunfall“ mit eingeklemmter Person unter Pkw

theoretischen Unterricht zum Thema tragbare Leitern. Nach dem Unterricht war Sport angesagt. Doch gerade als wir umgezogen waren, ertönte schon wieder der Gong und rief uns zum nächsten Einsatz.

An der Einsatzstelle angekommen fanden wir einen Verkehrsunfall mit einer schwer verletzten Person vor. Unser Patient Markus war unglücklich unter einem Auto eingeklemmt. Also musste der Wassertrupp zuerst das Auto anheben, um den Verletzten befreien zu können. Während der technischen Rettung leistete der Angriffstrupp unter Anleitung der RTW-Besatzung Erste Hilfe und versorgten ihn mit Medikamenten. Unser Patient hatte eine große Platzwunde am Kopf und am linken Oberarm. Durch die schwere Kopfverletzung wurde er nach kurzer Zeit bewusstlos. Auch sein Kollege, der ihn überfahren hatte, musste von uns betreut/gebändigt werden, denn er stand unter Schock und wehrte sich heftig. Unser Patient wurde intubiert und beatmet ins Krankenhaus gebracht.

Eine gefühlte Stunde später machten sich alle wieder auf den Rückweg zur Wache. Nun konnten wir uns endlich dem sportlichen Teil widmen, indem wir zum Sportplatz joggten und eine Runde Fußball spielten.

Während alle nach dem Sport duschen gingen, kam schon der nächste Einsatz. Zwei Kinder hatten gezündelt. Die Brandstifter versteckten sich und als wir

sie entdeckten, flüchteten sie spontan. Zwei Trupps verfolgten die Kinder und schnappten sie, während der Rest der Fahrzeugbesatzung das Feuer löschte.

Gerade wieder an der Wache angekommen, gab es Abendessen. Aber auch das Abendessen verlief nicht gerade ruhig, denn es läutete wieder der Alarm. Ein älterer Mann aus einem Seniorenheim wurde vermisst. Nach längerem Suchen wurde der Mann gefunden. Er irrte auf einem Feld herum, war stark unterkühlt und suchte verzweifelt seine Schafe. Wir brachten den Mann zur Untersuchung in ein Krankenhaus.

Als wir zurückkamen, wurden von uns die Feldbetten aufgebaut, was uns zuerst aber nicht gelang. Doch nach einigem hin und her schafften wir es, die Betten so herzurichten, dass sie beim Benutzen nicht sofort wieder zusammenbrachen.

Nachdem alle fertig waren, schauten wir zusammen einen Film und erholten uns ein wenig von den ganzen Einsätzen. Dann gingen wir zu Bett.

Mitten in der Nacht, um 01.35 Uhr, ertönte erneut der Gong und weckte uns zu einem Waldbrand. Noch im Halbschlaf stiegen alle in die Autos und fuhren zum Einsatzort. Doch um diesen Brand zu löschen, mussten wir einen Bach stauen und uns einen extrem nervigen und dreisten Passanten vom Leib halten. Als dies endlich alles geschafft war, konnten wir zurück auf die Wache und wieder müde in die Betten fallen. Nach zwei Stunden Schlaf war die Nacht allerdings schon wieder vorbei. Mit einem großen gemeinsamen Frühstück klang unser BF Tag sehr still und müde aus.

An dieser Stelle möchten wir uns noch einmal recht herzlich bei den Kameraden der FF Hubbelrath und der FRW 8 für Organisation und Unterstützung, für die tolle Herrichtung der Unfall- und Brandopfer und bei unseren Betreuerinnen für das hervorragende und reichliche Essen bedanken.

Kim Linken und Charlotte Winterfeldt

Verkürzung der Fortbildung im Rettungsdienst

In einer Mitarbeiterinformation ist am 4. Juli des Jahres bereits auf die im nächsten Jahr anstehenden Veränderungen bei der 30-Std.-Fortbildung im Rettungsdienst hingewiesen worden, denen sich das gesamte rettungsdienstlich eingesetzte Feuerwehrpersonal nach § 5 Abs. 5 des Rettungsgesetzes - RettG NRW – alljährlich wieder zu unterziehen hat.

Daher sollen an dieser Stelle nur noch einmal in aller Kürze die wesentlichen Neuerungen in Erinnerung gerufen werden:

- Die entsprechenden Seminare, über deren konkrete Termine Sie sich bereits heute u. a. auf der Internetseite http://www.duesseldorf.de/feuerwehr/pdf/aufrettung/30_std_fb_2008.pdf informieren können,

werden zukünftig bereits jeweils Donnerstags und nicht mehr – wie noch bis Ende diesen Jahres – erst Freitags enden.

- Der tägliche Veranstaltungsbeginn wird von bisher 07.30 Uhr auf 07.15 Uhr vorgezogen und deren tägliches Ende von 15.00 auf 16.00 Uhr nach hinten verschoben.
- Im Rahmen dieser Veranstaltungen versäumte Stunden werden auf dem jeweiligen persönlichen Nachweisblatt vermerkt, so dass deren gezieltes Nachholen möglich wird.

Wolfgang Ostuni

Girls on fire

Girls Day 2007 bei der Feuerwehr Düsseldorf

Am 26. April 2007 hat die Feuerwehr Düsseldorf zum vierten Mal in Folge interessierte Mädchen zum Girls Day an ihre Feuerweherschule eingeladen - wie im Vorjahr wiederum mit großem Erfolg.

Eine der Teilnehmerinnen, Iris Hermsen vom Bisschoppelijk College Broekhin in Roermond in den Niederlanden, berichtet über Ihre Erlebnisse an diesem Tag:

Am Donnerstag den 26.04. habe ich mit 35 anderen Mädels am Girls Day der Feuerwehr Düsseldorf teilgenommen!

Morgens um 07:30 Uhr ging's los. Im großen Lehrsaal der Feuerweherschule wurden wir von Herrn Boddem begrüßt, er ist der Leiter der Ausbildungsabteilung. Die Männer von der Feuerwehr stellten sich vor und erzählten uns was uns an diesem Tag erwartet.

Wir wurden in 6 Gruppen aufgeteilt, es waren 6 Stationen eingerichtet, alle 50 Minuten sollten wir zur nächsten Station wechseln. Nachdem wir in Gruppen aufgeteilt waren mussten wir uns die Jacken holen. Es waren dicke Feuerwehrjacken. Die mussten wir den ganzen Tag mit uns mitschleppen. Danach gingen wir zur ersten Station.

Wir durften kleine Feuer löschen. Da wurde eine Puppe mit Benzin bespritzt und danach angezündet.

Wir bekamen eine Decke und damit mussten wir der Reihe nach die Puppe löschen, indem wir die Decke über sie legten und das Feuer so erstickten.

Danach mussten wir noch einen Papierkorb löschen und einen Computerbildschirm. Auch wurde demonstriert, was passiert, wenn man Wasser auf



Eine brennende Puppe musste abgelöscht werden.



Oben: Fettexplosion

Rechts: Mutprobe



brennendes Frittenfett gießt. Dann mussten wir zur nächsten Station.

Wir durften Leitersteigen, nicht einfach so eine Haushaltsleiter, sondern die vom großen Leiterwagen! Wir waren natürlich gesichert, aber es war trotzdem ein bisschen spannend, die 30 Meter hinauf zu laufen. Als wir mit dem Leiterwagen fertig waren, durften wir uns auch noch an der Schiebeleiter von 14 Meter versuchen.

Dann war Frühstückspause. Es waren belegte Brötchen da und Fanta, Cola und Wasser. Nach dem Frühstück ging's weiter.

Wir gingen jetzt zur Technischen Hilfe. Da mussten

wir nicht nur unsere schweren Jacken anziehen, die wir am Beginn des Tages bekommen hatten, sondern auch noch eine eben so dicke Hose, Sicherheitsschuhe, einen Helm und Handschuhe.

Wir bekamen 3 Autos zu sehen. Bei dem ersten Auto sahen wir eine Puppe, sie lag unter dem Auto und wir mussten die Puppe mit Hilfe des Spreizers befreien. Unter dem zweiten Auto lag wieder eine Puppe, aber dieses Mal hatten wir keinen Spreizer, sondern hatten den Auftrag ein Hebekissen einzusetzen. An dieses wurde ein Schlauch angeschlossen und der Schlauch wieder an einen Luftbehälter. Wir mussten das Hebekissen aufblasen und dadurch kam das Auto hoch. Das klappte gut und wieder hatten wir die Puppe heraus-



Oben: Mit einer Schere wurde ein Auto zerschnitten.

Rechts: Menschenrettung mit einem Spreizer





Sporttest

bekommen. Am dritten und letzten Auto durften wir schneiden. Aber nicht mit einer normalen Schere, sondern mit einer ganz großen, schweren hydraulischen. Wir konnten damit so ratzfatz das Auto zerschneiden. Das durften wir auch und es war sehr lustig, aber auch verdammt schwer.

Als nächstes gingen wir zum Sporttest. Der war voll schwer. Wir mussten erst 20 Liegestützen machen, danach die Sitzhocke und das drei Minuten lang!

Danach mussten wir auf einem Schwebebalken balancieren, die erste Hälfte vorwärts, dann mussten wir drehen, ohne uns fest zu halten. Den Rest vom Balken rückwärts und dann herunterspringen.

Beim Fünfersprung sollten wir 10 Meter weit springen.

Und als letztes mussten wir uns an eine Tafel stellen, unseren Arm hoch strecken und dann wurde bei unseren Fingerspitzen ein Strich gezogen, wir bekamen

Kreide an die Finger und mussten aus den Knien so hoch springen wie wir konnten und die Tafel berühren. Man sollte minimal 45 cm über den vorherigen Strich kommen.

Wir waren nach dem Sporttest ganz K.O. und zum Glück konnten wir Mittagessen. Es gab Spaghetti Bolognese, die waren wirklich sehr lecker und von den Feuerwehrmännern selbst gekocht. Wenn wir wollten, konnten wir uns auch noch einen Salat und Nachtisch dazu nehmen. Wir durften auch noch ein bisschen ausruhen. Aber dann war es wieder Zeit weiterzugehen, nur noch 2 Stationen.

Als nächstes kam die Erste Hilfe dran, wie wir hörten, ein großer Bereich bei der Feuerwehr. Wir bekamen erklärt, was wir in verschiedenen Situationen zu tun haben. Wir durften uns an der Mund-zu-Mund-Beatmung versuchen.



Oben: Menschenrettung bei einem Brand

Rechts: Mund-zu-Mund-Beatmung an einer Puppe



Danach musste sich ein Mädchen aus der Gruppe auf den Boden legen und eine bewusstlose Person darstellen. Der Rest der Gruppe musste ihr dann helfen, indem jede sie in die stabile Seitenlage brachte.

Zum Schluss sollte sich die Leichteste von uns auf die Krankentrage legen und der Rest der Gruppe musste sie dann vom Keller bis zum Rettungswagen tragen. Es war auch ein Aufzug da, aber da die Trage da nicht hineinpasste, mussten wir doch die Treppe nehmen. Oben wurde getauscht und eine Andere von uns mussten wir wieder herunter tragen. Das war sehr lustig.

An der für uns letzten Station war ein Einsatz nachgestellt. Es lag eine Kinderpuppe auf der höchsten Stufe der Übungstreppe. Wir mussten wieder so eine dicke Hose anziehen und unsere Jacken darüber. Auch Sicherheitsschuhe und ein Atemschutzgerät (weil man im Rauch nicht normal atmen kann) gehörten jetzt zur Ausrüstung. Weiter musste eine Axt mitgenommen werden, falls wir uns irgendwo den Weg frei machen müssten. Eine Lampe, ein Helm und ein Seil mussten

unterbracht werden und zuletzt auch noch zwei Schlauchtragekörbe, um ein eventuelles Feuer zu löschen. Natürlich war kein echtes Feuer vorhanden, sondern einfach eine Rauchmaschine. Nachdem wir die Puppe gerettet und alles wieder aufgeräumt hatten, waren wir fertig.

Als alle Gruppen fertig waren, kamen wir zusammen um ein Gruppenfoto zu machen. Dann trafen wir uns noch mal im Lehrsaal und konnten sagen, was uns gefallen hatte und was nicht. Wir bekamen auch noch eine Tasche mit einer Mappe drin über die Ausbildung bei der Feuerwehr. Die Ausbilder erhielten einen Applaus für den fantastischen Tag, und wir konnten müde, aber glücklich wieder heimkehren. Jetzt weiß ich, dass der Feuerwehrberuf sehr anstrengend ist.

Iris Hermesen

Diesen Bericht und Bilder des "Girls Day 2007 - girls on fire" an der Feuerweherschule Düsseldorf sind auf unserer Internetseite http://www.duesseldorf.de/feuerwehr/auf/girlsday/girls_day_2007.shtml zu finden.

Gefahren der Einsatzstelle...

...oder warum der Job der Gefahrenabwehrkräfte immer ein Restrisiko birgt!

Der europaweit flächig wütende Orkan „Kyrill“ beschäftigte v. a. am 18. und 19.01.2007 die Einsatzkräfte. Leider kamen bei den davon verursachten Einsätzen auch mehrere Einsatzkräfte ums Leben bzw.

wurden teils schwer verletzt. Am Beispiel des folgenden Einsatzes zeigen wir kurz auf, dass auch noch Tage nach so einem Ereignis die Gefahr nicht zu unterschätzen ist und Bäume im wahrsten Sinne des Wortes böse ausschlagen können.

Lage

Seit 18.01.2007 laufende Beseitigung von Sturm- schäden im Zuge des Orkans Kyrill.

Auftrag am 20.01.2007 (nachmittags gegen 14:00 Uhr): Beseitigung von Schäden bzw. Freiräumen der Zufahrtsstraße und einer Freileitung zu einer Wohnsiedlung.

Das THW Hattingen setzte dazu mehrere Fahrzeuge

Abb. 1: Übersicht über die gesamte Einsatzstelle: Schmale einspurige Straße, unbefestigte Bankette mit beidseitiger Steigung/Gefälle, mehrere umgefallene Bäume und beschädigte, aber abgeschaltete und gesicherte Freileitung.



Abb. 2:
Erster umgestürzter Baum hinter dem MLW 3. Gut ist der hangseitige relativ steile Böschungsbereich zu sehen.



und Personal ein, die sich den Weg zur abgeschnittenen Wohnsiedlung frei schneiden sollten.

Ein MLW 3 wurde ca. 30 m vor dem nächsten umgefallenen Baumhindernis postiert. Mit dem Fahrzeug sollten mit Anschlag- bzw. Drahtseilen die größeren Baumstücke zur Seite gezogen werden.

Während der laufenden Arbeiten kippte plötzlich, ohne jegliche äußere Einwirkung (auch keine Windböe!) und vorher wahrgenommene Anzeichen, einer der seitlich oberhalb der Straßenböschung stehenden großen Bäume um und stürzte etwa einen Meter hinter dem MLW 3 auf die Straße (siehe Abb. 2).

Sofort wurde der Befehl zum Verlassen des Waldes gegeben.

Noch während die Einsatzkräfte aus dem Bereich flüchteten traf der zweite Baum den MLW 3. Das Einsatzfahrzeug wurde dabei völlig zerstört. Vollholz wiegt je nach Holzart und –feuchte zwischen 300 und fast 1000 kg je m³ (Festmeter bzw. „Ster“)!

Auf der Flucht verletzte sich der Fahrer am Kniegelenk, weitere Verletzungen gab es glücklicherweise nicht.

Vermutete Ursachen für das Umstürzen der Bäume

Durch tagelangen Regen aufgeweichter Boden, flach wurzelnder Bäume knapp oberhalb der relativ steilen Straßenböschung (vgl. Abb. 2 und 4), vermutlich beide durch den starken Wind vorher schon gelockert. Irgendwann gab dann der Boden bzw. das Wurzelwerk dem Druck bzw. Zug nach.

Fällt ein Baum mit Wurzelwerk um, gibt es durch das Lösen der Wurzeln Bewegungen im Boden, dies kann zu Folgeumstürzen von Bäumen führen! Dies ist kein Einzelfall! Es gibt aus Einsätzen bei ähnlichen Sturm-lagen aus verschiedenen Feuerwehren, Hilfsorganisationen bzw. vom THW mehrere Berichte von

Abb. 3.a und b: *MLW 3 unter dem Baum. Achten Sie auf den völlig zerstörte Fahrer-/Beifahrerbereich.*





*Abb. 4:
Blick auf das flache Wurzelwerk der beiden Bäume, beachten Sie die Nähe der Wurzeln der beiden Bäume zueinander.*

kurz hintereinander umstürzenden Bäumen!

Bewertung

Die Einsatzmaßnahme war notwendig, weil die Wohnsiedlung auch Tage nach dem Sturm immer noch völlig abgeschnitten war. Es handelt sich damit um einen Einsatz nach § 1 FSHG NRW (konkret: Schaffung eines Versorgungs- und auch Rettungsweges).

Das Aufstellen der Fahrzeuge an einer anderen Stelle war nicht möglich, weil beidseits der befestigten Straße der Boden völlig aufgeweicht war.

Führerhäuser selbst von LKW bieten so gut wie keinen Schutz gegen einen umfallenden ausgewachsenen Baum.

Vorbeugende Maßnahmen

Als vorbeugende Maßnahmen sind bei solchen Ereignissen nur folgende Maßnahmen möglich:

- Auf klare Führungs- und Kommandostruktur achten!
- Auftragsgrundlage prüfen! (Muss der konkrete Einsatz überhaupt – oder zu einem bestimmten Zeitpunkt – durch Kräfte der Gefahrenabwehr erledigt werden?)
Vieles ist nicht so dringend und nichts ist so wichtig, dass man bei schwersten Stürmen mitten im Wald tätig werden müsste!
- Umgebung erkunden (Bei Bäumen, deren Wurzelwerk bereits angehoben ist, bewegt sich das Wurzelwerk mit dem Baum; man kann dies am Boden teilweise erkennen!)

- Sicherheitsposten stellen!
- Fluchtsignale vereinbaren!
- Vorsicht bei mit Wurzelwerk umgefallenen Bäumen vor weiteren umstürzenden Bäumen in deren direkter Umgebung!

Achtung:

Ein Restrisiko bleibt immer!

Dies ist umso kleiner, je aufmerksamer alle vor Ort bei der Sache – bzw. ihrer zugewiesenen Aufgabe – sind!

Hinweis:

Gegebenenfalls kann bei Problemlagen der Einsatz von Sprengtruppen des THW sinnvoll bzw. weniger gefährlich sein. Bei Baumsprengungen müssen zur Vorbereitung nur zwei Mann im unmittelbaren Bereich arbeiten. Erst nach der Sprengung muss das Gebiet wieder betreten werden.

Diese Variante ist besonders bei steilen Schräglagen oder mehreren ineinander verkeilten Bäumen geeignet. Die Kosten sind gering und es werden je Sprengung nur ca. 0,5 laufende Meter Holz zerstört.

*Ulrich Cimolino,
Ingo Brune
THW Hattingen*

Fotos: Michael Glöckner, THW Hattingen

Ein neues Gesicht in Abteilung 5

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

seit dem 19.11.2007 ist die Abteilung 5 bei Amt 37 um ein Gesicht reicher - nämlich um meines!

Aus diesem Grunde möchte ich mich kurz einmal vorstellen:

Mein Name ist Anja Valentin und ich lebe in Düsseldorf – Benrath, wo ich auch vor 39 Jahren geboren wurde.

Nachdem ich 13 Jahre lang die Schule besucht habe, habe ich am 01.08.1988 meine Ausbildung bei der Stadt Düsseldorf begonnen. Nachdem 1990 die Zentrale Anlaufstelle für Asylbewerber gegründet wurde, war ich dort zunächst bei Amt 50 tätig. 1993 habe ich dann innerhalb des Hauses zur Zentralen



Ausländerbehörde im Amt 33 gewechselt. Wie einige bestimmt wissen, wird diese Abteilung zum Jahresende aufgelöst.

Absolut sicher, dass ich mich bestimmt für keine andere Tätigkeit interessieren würde, bin ich dann über die Stellenausschreibung von 37/5 gestolpert und habe mich umgehend beworben. Der erste Eindruck hat einfach gestimmt und ich freue mich auf ein interessantes Aufgabengebiet, sowie viele nette neue Kolleginnen und Kollegen.

In diesem Sinne – auf gute Zusammenarbeit!

Anja Valentin

Dankschreiben

In den vergangenen Monaten gingen wieder zahlreiche Dankschreiben bei der Amtsleitung ein. Nachfolgend ein Auszug:

Die Familie Bourgeois bedankt sich in einem Schreiben folgendermaßen: „Am Donnerstag, dem 17. Januar, gegen 19:00 Uhr ist der Straßenbaum vor unserem Haus Aufm Rott 70 gegen und auf das Haus gefallen. Gegen 23:00 Uhr kamen die Leute von der Feuerwehr. Es handelte sich um die Gruppe Logistik, Zugführer 20, Herr Schmitz von der Posener Straße mit seiner Truppe. Wir möchten uns auf diesem Wege noch einmal ganz herzlich für den Einsatz bei dem Team bedanken. Sie haben so gut gearbeitet, dass der Schaden nur sehr gering geblieben ist. Vielen Dank.

Frau Ursula Mansfeld schickt am 09.02.2007 die nachfolgende Mail:

Hallo Herr Cimolino,

bevor ich Ihnen mitteile, weshalb ich Ihnen eine E-Mail schreibe, muss ich erstmal etwas weiter ausholen. Am 13.12.06 hatte mein Freund leider einen Verkehrsunfall, wobei ihm eine Fußgängerin auf der

Bonner Straße/Ecke Niederheider Straße vors Auto lief und noch an der Unfallstelle verstarb.

Mein Freund war der PKW Fahrer. Ich wurde an diesem Tag von ihm angerufen, mit der Bitte, ihn vom Unfallort abzuholen, was ich dann auch tat. Zu diesem Zeitpunkt war mir das Ausmaß des Unfalls noch nicht klar. Als ich dann am Unfallort ankam, lotste mich ein Feuerwehrmann, der bereits auf der Straße auf mich wartete, zur Unfallstelle. Dieser Feuerwehrmann stellte sich auch namentlich vor, allerdings habe ich mir in dieser Situation weder den Namen noch die zuständige Feuerwache gemerkt. Mein Freund erzählte mir später, dass sich der besagte Feuerwehrmann um ihn kümmerte. Ich habe jedenfalls mitbekommen, dass er meinem Freund den Ratschlag gab, professionelle Hilfe aufzusuchen, falls er den Unfall nicht verarbeitet.

Nach dem Unfall beschäftigte mich der Einsatz eine ganze Weile. Bisher war ich persönlich noch nie in der Situation (Gott sei Dank), die Feuerwehr zu rufen und somit habe ich mich auch noch nie damit auseinandergesetzt, was der Beruf als Feuerwehrmann so mit sich bringt. Sicherlich ist es Ihr Job zu helfen, es

ist jedoch eine andere Geschichte dabei auch menschlich zu bleiben und bei all den Eindrücken und Erlebnissen nicht abzustumpfen. Ich jedenfalls habe es an diesem Tag als Hilfe empfunden, dass dieser Feuerwehrmann sich in diesem Maß gekümmert hat, weil man in so einer absolut nicht alltäglichen Situation schon sehr geschockt ist und überhaupt nicht weiß, wie man damit umgehen soll.

Der Unfall ist jetzt schon gut 8 Wochen her und in dieser Zeit habe ich immer wieder überlegt, wie man sich an die Feuerwehr wenden kann, speziell an die Leute, die zu diesem Einsatz gerufen wurden. Man kann ja schlecht die 112 wählen, um nähere Informationen zu dem Einsatz zu bekommen... Da mir das keine Ruhe gelassen hat, habe ich Erkundigungen eingeholt und mir wurde gesagt, dass Sie der zuständige Einsatzleiter vor Ort waren.

Auch wenn ich nicht direkt was mit dem Unfall zu tun

habe, möchte ich mich und im Namen meines Freundes bei allen Feuerwehrleuten bedanken, die zum Einsatz gerufen wurden. Insbesondere möchte ich dem besagten Feuerwehrmann danken, mit dem mein Freund und ich hauptsächlich zu tun hatten.

Jos Nerancic schreibt: "Im Namen der Freiwilligen Feuerwehr Schieren (Luxemburg) bedanke ich mich für den reibungslosen Ablauf der Besichtigung der Feuerwehrleitstelle sowie der Wache 1 am vergangenen 11. März. Es war ein sehr interessanter und informativer Tag für sämtliche Teilnehmer. Im Anhang finden Sie die Zeitungsseite der Zeitung "Luxemburger Wort" von gestern Montag, die über den Besuch berichtete. Am kommenden Wochenende werde ich Frank Wiesmann einige Zeitungsexemplare mitbringen, der es an Sie weiterleiten wird. Des Weiteren werde ich auch einen Bericht für die luxemburgische Feuerwehrzeitung verfassen und sobald dieser dann erscheint (in der Regel mehr oder



Feuerwehr Schieren besuchte neue Leitstelle der Berufsfeuerwehr Düsseldorf

Die freiwillige Feuerwehr aus Schieren ist die erste ausländische Besuchergruppe, welche die neue Leitstelle der Berufsfeuerwehr Düsseldorf besucht hat. Das moderne Gebäude auf einer Grundfläche von 2 160 m² wurde im vergangenen Jahr fertig gestellt und ist auf dem aktuellen Stand der Technologie, um die über 90 000 Anrufe pro Jahr

problemlos bewältigen zu können. Organisiert wurde dieser Besuch von Frank Wiesmann (Berufsfeuerwehr Düsseldorf) und Jos. Nerancic (Feuerwehr Schieren). Richard-Peter Wirtz informierte die Gäste nicht nur über den Ablauf in der Leitstelle, er erklärte ebenfalls die Unterschiede zwischen dem deutschen und luxemburgischen Rettungs-

wesen. Nach der Besichtigung der Leitstelle stellte Michael van Gompel die Wache 1 mit deren Fahrzeugen und Arbeitsmaterial vor. Abgeschlossen wurde der Tag mit einem Abstecher in die Altstadt und einem Freundschaftsbesuch bei der Feuerwehr Nusbaum, die zur Verbandsgemeinde Neuerburg im Landkreis Bitburg-Prüm gehört. (jne)



Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen

Der Minister

Innenministerium NRW 40190 Düsseldorf

Feuerwehren im Lande
Nordrhein-Westfalen

Landesverbände des Deutschen Roten
Kreuzes, des Malteser-Hilfsdienstes, der
Johanniter, des Arbeiter-Samariter-Bundes
Technisches-Hilfswerk Landesverband
Nordrhein-Westfalen

Haroldstraße 5,
40213 Düsseldorf

Telefon
(0211) 871 01
Durchwahl
(0211) 871

Aktenzeichen
72

25. Januar 2007

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Feuerwehrkameradinnen und -kameraden,
liebe Helferinnen und Helfer,

hinter uns liegen stürmische Tage, denn der Orkan Kyrill hat uns in Atem gehalten. Überall im Lande wurden die Kräfte von Feuerwehr und Katastrophenschutz in hohem Maße gefordert. Bei etwa 41.500 Einsätzen haben ca. 43.000 Einsatzkräfte mitgewirkt, um die Folgen des Orkans zu lindern und Menschen in Not zu helfen. Sie haben sich unter Zurückstellung privater Anliegen voll in den Dienst für unsere Mitbürgerinnen und Mitbürgern gestellt. Für diese Leistung danke ich Ihnen sehr herzlich.

Dass bei diesem Geschehen zwei Feuerwehrleute ihr Leben lassen mussten, hat mich tief betroffen. 42 Feuerwehrleute und 1 Polizeibeamter wurden zum Teil erheblich verletzt. Es zeigt einmal mehr, wie gefährlich solche Einsätze sind und welche großen Opfer der Dienst für die Allgemeinheit zuweilen fordert.

Sie alle haben sich um das Gemeinwohl außerordentlich verdient gemacht. Dafür danke ich Ihnen persönlich und im Namen der Landesregierung.

Mit freundlichen Grüßen

(Dr. Ingo Wolf MdL)

E-mail: poststelle@im.nrw.de Internet: www.im.nrw.de
Telefax (0211) 871 3355
Straßenbahnlinien 704, 709 und 719 bis Haltestelle Poststraße

weniger alle zwei Monate) werde ich dafür sorgen, dass Sie auch hiervon ein Exemplar bekommen werden.

Zum Abschluss habe ich noch eine Frage, die erst nach der Besichtigung aufgekommen ist: in ganz Deutschland (sowie in Europa) ist die 112 die Notrufnummer. Wie wird es geregelt, dass der Notruf sofort in der richtigen Leitstelle ankommt, d.h. der Notruf vom Stadtgebiet Düsseldorf auch in der Düsseldorfer Leitstelle ankommt und nicht in Köln, Duisburg oder gar München oder Hamburg? In Luxemburg gibt es nur eine Notrufzentrale und es stellt sich kein größeres Problem um es zu regeln aber wie sieht es in Deutschland aus?

Herr Karlheinz Victor bedankt sich bei der Besetzung des 7-83-2 für einen Einsatz am 13. März an der Nixenstraße. Er schreibt u. a.: „Der RTW traf nach kurzer Zeit ein. Die Rettungsassistenten unter Leitung eines Herrn Müller haben sich äußerst kompetent, höflich und sachkundig um meine Frau gekümmert. Während des Transportes in die Unikliniken Düsseldorf haben sie sich ebenfalls fuhrsorg-

lich um die Patientin bemüht und beruhigend auf sie angesprochen. Seit erscheinen Ihres Rettungspersonals haben wie uns beruhigt und geborgen gefühlt.

Ich bitte diesen Dank an das Leitstellenpersonal wie auch an die beteiligten Rettungsassistenten (Christoph Roelofs und Michael Müller, FRW 7/I.) weiter zu geben.

Zum Familientag an der FRW 3 schreibt Herr Stefan Sieben folgendes:

„Am 3.3.2007 habe ich gemeinsam mit meiner Frau und meinem dreijährigen Sohn an der Besichtigung der Feuerwehr auf der Münsterstraße teilgenommen. Hierzu möchte ich Ihnen ein kleines Feedback zu kommen lassen.

Meine Erwartungen wurden weit übertroffen. Ich war überrascht wie geduldig jede Frage der kleinen Besucher beantwortet wurde. Die Mitarbeiter waren sehr freundlich. Es wurden Fahrzeuge und Ausrüstungen erklärt und Verfahrensweisen erläutert. Es

Düsseldorf, 28.06.07

Lieber Franz,
Liebe Feuerwehrmänner der Liebe 8!

Für den wahnsinnig spannenden und vor allem informativen Vormittag mit den Kids der Ogata der Hamann-Zürnaederschule möchte ich mich bei Ihnen und Ihrem Team bedanken.

Viele Dinge nehmen wir als selbstverständlich hin, die nicht selbstverständlich sind. Ich persönlich bin heute mit Dingen konfrontiert worden, die ich jetzt mit ganz anderen Augen sehe.

Was Sie leisten, ist harte Knochenarbeit und ich hoffe den Platz vor Ihrem Job! Das dann noch Zeit gefunden wird, den Kindern so anschaulich Ihre Arbeit und die Arbeit der Feuerwehr zu vermitteln ist eher ganz tolle Sache!

Mir persönlich hat es sehr viel gebracht, zum einen, daß ich die Nummern 112 und 110 im Leben nicht mehr verwechseln und zum zweiten, daß ich meinen inneren

Schweinehund überwinden habe und mit den Kindern auf der Drehelei über die Dächer von Gerresheim klettern durfte.

Also, wie gesagt, ich möchte mich noch einmal ganz ganz herzlich bedanken und wünsche den Männern der Feuerwehr 8 einen ruhigen Sommer und viel Erfolg bei (hoffentlich) wenig Einsätzen!

Liebe Grüße
S. Venedic (Trauer von Luis)

Df., dem
25.4.07

An die Feuerwehr Hüttenstraße,
Damen und Herren,

Am 13.4.07 habe ich für meinem verstorbenen Mann Ihre Hilfe in Anspruch genommen, Sie waren sehr schnell vor Ort, leider konnte meinem Mann nicht mehr geholfen werden.

Aber auf diesem Wege möchte ich mich sehr bei Allen bedanken für die schnelle Hilfe und Betreuung hinterher. Herr Dr. Flage vom EVK + Herr Christ, Langner waren mir eine wirkliche Hilfe, vielen, vielen Dank.

Kalte, löse Belegdrift der Feuerwehr!

DANKIE ~ DANKE ~ DANKE

Am 2. Juli 07, so gegen 20⁰⁰-20¹⁵ löse ich bei Ihnen angetrieben, weil es mir unbewußt dringlich giong.
Ich hatte sehr große Beschwerden bei Luft holen und durchatmen, hatte starke Schmerzen und Schieße in der Herzgegend und im linken Arm, hatte einen Puls von über 140 - und ebenfalls war ich überhaupt nicht mehr belastbar. Als ich bei Ihnen anruf, wurde ich sehr lässig und beruhigend behandelt, und man drückte mir meine Krankheitsgen mit zwei Spritzen. Diese beiden waren total freundlich - sie haben mich erstmal beruhigt und er Erste-Hilfe Maßnahmen eingeleitet. Außerdem haben sie auch direkt den Notarzt verständigt. Auch diesen und allen Team waren so freundlich, lässig und behütet, daß ich keine Angst mehr hatte. Ich mußte mich ins Krankenhaus, weil man vermutete, daß ich einen Herzmuskelinfarkt habe. Es hat sich aber herausgestellt, daß ich eine doppelstrigige Lungenerkrankung habe. Ich kam auf die Intensivstation (5 Tage) - und nach 14 Tagen konnte ich das Krankenhaus wieder verlassen. Jetzt geht es mir wieder recht gut, dan dem 2. Juli werde ich nämlich mehr angetrieben. Demen da Gut man mir haben, durch Sie alle, gerettet. Wenn es Sie alle nicht gegeben hätte, wäre ich jetzt vielleicht nicht mehr am Leben.

Danke dem Altkameraden, der meinen Notruf entgegen nahm.
Danke den zwei Sanitätern, die als erste bei mir waren.
Danke dem Notarzt und seinem Team, die mich so gut behaut haben.

Von ganzem Herzen möchte ich Ihnen allen, daß Sie noch lange vielen danken so gut helfen können wie mir.
Möge Gott Ihnen bei Ihnen sein, um Sie zu stärken, zu besetzen, zu beiraten. Möge Gott Ihnen alles geben was Ihre Herzen begehren. Möge Ihnen ein Engel an Ihrer Seite sein, der Sie durch Ihr Leben und Ihre wertvolle Arbeit begleitet.

DANKIE - DANKE - DANKE

Gott segne Sie alle über Alles!

Im christlichen Glauben

Kurtaro Faldner

war wirklich eine Feuerwehr zum "anfassen". Mein Sohn hat diesen Tag genossen und wird ihn mit Sicherheit nicht vergessen. Auch in seinem Namen möchte ich mich dafür bedanken.“

Der Bürgermeister der Stadt Monheim, DR. Thomas Dünchheim, bedankt sich für die Unterstützung der Feuerwehr Düsseldorf bei dem Brand eines Reiterhofes am 3. April. Besonders hebt er in seinem Schreiben die reibungslose Zusammenarbeit hervor.

Die Mitglieder der Jugendfeuerwehr sowie die Betreuer der Freiwillige Feuerwehr Geilenkirchen, LE Teveren, bedankten sich für den gelungenen Besuch in der Feuerwache Garath am 8. April. In Dem Schreiben von Sebastian Meyer steht: „Es war nicht nur für die Jugendlichen ein sehr informativer und interessanter Nachmittag, der uns die Arbeit Ihrer Berufsfeuerwehr näher bringen konnte. Ein besonderer Dank gilt insbesondere den beiden Kameraden, die sich die Zeit und die Mühe gemacht haben, uns durch die große Wache zu führen und bereit waren, die ein oder andere vielleicht auch "lästige" Frage zu beantworten.“

Herr Steeger schreibt nach dem Brand in seinem „Cafe Mutt's“ an der Pfalzstrasse: „Nachdem

ich am 25. April den ersten Schock darüber, meine Existenz und Arbeit von fast 18 Jahren in Schutt und Asche liegen zu sehen, verdaut habe, möchte ich mich auf diesem Weg für die Arbeit aller beteiligten Kollegen der Feuerwehr vor Ort bedanken! Ich war nachts noch selbst anwesend und bin mir sicher, daß Sie durch Ihren schnellen und mutigen Einsatz noch viel Schlimmeres verhindern konnten! Vielen Dank.“

Heinz-Jürgen Vogt schreibt am 19.6. an Herrn Albers: Durch vorbildlichen Einsatz des Rettungsdienstes bin ich am 23.01.2007 in meiner Wohnung an der Degerstraße versorgt und wiederbelebt worden. Ich möchte es daher nicht versäumen, Ihnen und vor allen Dingen auch dem Notarzt Herrn Andreas König, dem NEF-Führer Herrn Hoffmann, dem RTW der Johanniter mit den Herren Kämpel und Petereit meinen Dank auszusprechen für ihr vorbildliches Verhalten.

Die Eheleute Isenberg bedankten sich über Herrn Albers bei den Besetzungen der 3-82-1 und 3-83-2. Herr Isenberg: „...möchte ich mich bei Ihnen und Ihren Ersthelfern mit Notarzt bedanken. Sie haben meiner Frau das Leben gerettet.“ Bei dem Einsatz am 31.10.07 gelang es den Kollegen auf der Bolkerstraße eine 73-jährige Frau erfolgreich zu reanimieren.

Jürgen Leineweber



Amerikanischer Fire truck in Trümmern...



Diese Fotos zeigen überdeutlich, wie wichtig das Anlegen von Sicherheitsgurten und Fahrsicherheitstraining sind. Der Fahrer dieser Fire Unit fuhr nicht mit überhöhter Geschwindigkeit. Das Fahrzeug befand sich auf einem Routineeinsatz. An dem Unfall waren keine andere Fahrzeuge beteiligt. Nach dem Unfall konnten sich Fahrer und Beifahrer alleine aus dem Wrack befreien und in Sicherheit bringen. Sie wurden vorsorglich in ein Krankenhaus gebracht, konnten aber bereits am gleichen Tag die Klinik wieder verlassen. Ursache des Unfalls waren vermutlich nagelneue Reifen auf der rechten Fahrzeugseite, die ihren vollen Gripp noch nicht erreicht hatten. Bei Fahren schaukelte das LF auf, geriet ins Schleudern, was vom Fahrer nicht mehr korrigiert werden konnte und überschlug sich schließlich. Die Sicherheitsgurte retteten den beiden Feuerwehrleuten ihr Leben, ein Fahrsicherheitstraining hätte eventuell den Unfall verhindert.



Vor 20 Jahren...

Die Westdeutsche Zeitung berichtet am 2.5.1987 folgendes

2000 Schrottpatronen gingen hoch

Pkw stand plötzlich in Flammen / Uni-Tunnel eine Stunde gesperrt



◁ Der Jägersmann aus Wesel war frühmorgens auf dem Schießstand gewesen und gegen 14 Uhr auf dem Heimweg. Auf der Autobahn A 46, direkt vor dem Uni-Tunnel, trat der 62jährige in die Bremsen: Dicker Qualm drang aus dem Motorraum seines Citroën – Motorbrand. Die Folgen waren drastisch: vier Kilometer Stau vor dem Tunnel, Umleitungen über Stadtstraßen, die ohnehin den Verkehr der Bundesgartenschau aufzunehmen hatten.

Denn nachdem der 62jährige in Panik seinen Wagen verlassen hatte, rollte das qualmende Gefährt weiter in den Tunnel hinein. Im Wagen befanden sich die Jagdgewehre des Manns – und 2000 Schuß Schrotmunition. Als die Flammen auf das Wageninnere übergriffen, ging ein „munteres Feuerwerk“ (so ein Sprecher der Autobahnpolizei) los. Die Patronen zischten durch den Tunnel, die Autobahn mußte gesperrt werden.

Die Folgen für den Durchgangsverkehr waren trotz der Anfahrt Richtung Buga eher glimpflich, auch wenn sich hinter dem brennenden Pkw die Fahrzeuge auf vier Kilometer Länge stauten. Zwischen 14 und 15 Uhr wurde der Verkehr über die Abfahrt Holthausen abgeleitet.

Der Fahrer des Pkw ist sicher, daß er die Handbremse angezogen hat, als er ausstieg. Wieso der Wagen trotzdem weiterrollte, vermag er nicht zu sagen. Foto: Jürgen Retzlaff

In der Rheinischen Post stand am 2.12.1987 folgender Unfallbericht



Nur noch Schrott blieb von diesem VW-Golf, der gestern morgen in Derendorf zwischen zwei Straßenbahnen geriet. Die beiden Insassen wurden verletzt.

Zwischen Straßenbahnen

Auto wurde zerquetscht

Von HANS ONKELBACH

Wie durch ein Wunder haben zwei Insassen eines VW-Golf einen Unfall überlebt, bei dem ihr Auto in einem unförmigen Schrotthaufen verwandelt wurde. Die beiden – die 48jährige Fahrerin und ein Beifahrer – erlitten nur leichte Verletzungen, wurden im Krankenhaus behandelt und konnten dann nach Hause gehen. Der Wagen war auf der Kreuzung Jülicher, Klever, Collenbach- und Roßstraße in Derendorf gegen eine Straßenbahn geprallt und mitgeschleift worden. Dabei wurde der Wagen gegen eine andere, von vorne herankommende Bahn gedrückt und zwischen den Zügen zerquetscht. Die Verletzten, die in den Trümmern des Wagens übereinander auf einen Sitz gedrückt worden waren, wurden von oben aus den Resten des Autos geborgen. Dazu montierte die Feuerwehr ein Fenster aus einer der Bahnen aus, schnitt das Dach des Auto-Wracks auf und holte die beiden vorsichtig hinaus. Anders konnte man an die Verletzten nicht herankommen, sagte die Feuerwehr. Das Wrack erst hinauszuziehen, wäre zu riskant gewesen. Die Rettungsarbeiten wurden erschwert, weil wenig Platz zum arbeiten war und außerdem Benzin auslief.



Rettungsmannschaften trugen die Verletzten davon.

Fotos: Henry Axel



Das Abenteuer Paris - Brest - Paris

1228 Kilometer Nonstop

Einer der härtesten Radmarathons in Europa

Vorgeschichte

Die Veranstaltung Paris-Brest-Paris (P-B-P) ist das älteste Radrennen der Welt. Es wurde 1891 zum ersten Mal als Profirennen durchgeführt! Ab 1956 wurde es zum Event der Randonneure, wo das „Ankommen in einem bestimmten Zeitfenster“ das Wichtigste ist. Die ersten drei deutschen Starter nahmen 1991 von insgesamt 3000 Radrennfahrer teil. In diesem Jahr stieg die Zahl der Multikultistarter auf 5160, darunter über 300 Deutsche und weitere 25 verschiedene Nationen.

Wie kam es dazu?

Andre Ulitzka und ich fahren seit vier Jahren Brevets (Prüfungen) bei den Randonneuren in Deutschland. Allerdings findet die Hauptorganisation in Frankreich statt. Die Längen der Brevets sind zwischen 200 bis 1000 Kilometer. Der Höhepunkt ist alle vier Jahre, denn dann findet die inoffizielle Olympiade Paris-Brest-Paris unter den Langstreckenradlern statt. Im

Jahre 2006 festigte sich unser Vorhaben, dass wir 2007 die Mutter aller Prüfungen „P-B-P“ fahren werden!

Die Qualifikation

Um in Paris starten zu dürfen, muss man im gleichen Jahr, 200, 300, 400 und 600 Kilometer in einem bestimmten Zeitlimit fahren. Diese Aufgabe war nicht immer leicht. So wurde die 200er Prüfung von Sturm und Regen beherrscht. Aber auch die 600 Kilometer-tour durch Ardennen, Eifel, und Hunsrück mit den anstrengend vielen Bergen und 5.300 Höhenmetern verlangte einiges von uns ab. Trotzdem schafften wir alle Prüfungen und dass mit gutem Abstand von einigen Stunden vor dem Zeitlimit, da wir zusammen im Vorfeld nahezu 10.000 Trainingskilometer in bergigen Gefilden absolviert hatten.

Die Vorbereitung

Am Samstag vor dem Rennen fuhren wir in die Nähe von Paris zu unserem Hotel, wo wir bis zum Start



Einen Tag vor dem Start des Rennens erhalten wir die Startunterlagen



Nur noch knapp 1000 km...

untergebracht waren. Zu diesem Zeitpunkt waren die Eltern von Andre schon auf einem Campingplatz mit ihrem Wohnmobil. Sie versorgen uns während des Rennens an den verschiedenen „Checkpoints“ netterweise mit Nahrung und Kleidung. Am Sonntag konnten wir endlich die Startunterlagen abholen. Die Anspannung und Nervosität war uns ganz schön anzumerken.

Das Rennen

Endlich: Am Montag um 20 Uhr ist es soweit, der Startschuss ist gefallen. Wir befinden uns in der schnellsten Startgruppe, die 80 Stunden zur Ver-

fügung hat, um die Strecke zu bewältigen. Die Gruppe umfasst 1300 Starter, wo von nur 900 ankommen werden. Die anderen 3800 Teilnehmer haben ein Zeitlimit von 90 Stunden. Sie starten gestaffelt in Blöcken hinter uns. Die ersten 220 Kilometer fahren wir in einem großen Feld bis zum ersten Kontrollpunkt. Dort wird das Kontrollbuch abgestempelt mit Uhrzeit und die persönliche Magnetkarte durchgezogen. Es folgen noch weitere 14 Kontrollen.

Nach der Kontrollstelle kam der Regen, der uns die ganze Strecke begleitete. Das noch nicht genug, gesellte sich auch noch Südwest-Wind hinzu. Das bedeutete für uns 600 Kilometer mit Gegen- oder Seitenwind fahren. Am Morgen hatten wir 300 Kilo-



Kurze Pause und technischer Dienst am Sportgerät



meter geschafft! Andre's Eltern hatten uns ein zauberhaftes Frühstück zubereitet. Danach ging es wieder in den Sattel. Nach etwa Kilometer 500 kam die nächste Pause, wo warm gegessen wurde und wir uns für die zweite Nacht rüsteten. Um 2 Uhr erreichten wir den Wendepunkt in Brest, nachdem wir über den Atlantik bei Toll gefahren waren. Wir waren ziemlich fertig. Es gab nur einen Wunsch, schnell unter die Dusche und trockene Sachen anziehen. Anschließend schliefen wir für zwei Stunden in einem Turnsaal auf Feldbetten. Um 5 Uhr ließen wir uns wieder wecken.

Ziemlich steif ging es wieder auf die Drahtesel und nach zwei weiteren Stunden wurde es endlich wieder hell. Unsere Motivation stieg deutlich an, als wir den vielen Radfahrern begegneten, die noch bis nach Brest fahren mussten. So kämpften wir die nächsten 300 Kilometer weiter, natürlich begleitet von Regen und Wind, bergauf und ab. Hierbei lernten wir – wenn auch nur kurz - viele nette Menschen kennen, die uns vom Straßenrand anfeuerten „ALLEZ, ALLEZ“ und uns kostenlos versorgten. Auch Andre's Eltern versorgten uns an verschiedenen Checkpoints mit leckeren Sachen (einfach Super).

Aber es gab auch Reinfälle. So die Schlafstelle bei Kilometer 900. Die erwies sich als echte Pleite, da der Raum sehr klein und überfüllt war. Damit noch nicht genug, es stank erbärmlich stark nach Ziegenstall und die Geräuschentwicklung der Schnarcher war unerträglich. So sind wir völlig genervt





Geschafft!!!

nach einer Stunde wieder weiter gefahren. Da ein Unglück selten alleine kommt, hatten wir 10 Kilometer später auch noch einen Plattfuß. Bei starkem Regen und Dunkelheit hatten wir Schwierigkeiten die Ursache zu finden. So kam es dazu das der eingesetzte Schlauch sofort wieder die Luft verlor. Alles noch mal von vorn. Die dritte Nacht verlangte uns viel Kraft und Willen ab, da wir nur zwei Stunden Schlaf bis dato hatten. Aber wir trotzten den Umständen und erreichten Donnerstagmittag die 1100er Kilometermarke. Im Wohnmobil von Andre's Eltern haben wir nach dem Essen erst einmal 40 Minuten geschlafen. Die letzten 130 Rennkilometer waren mit Starkregen verbunden. Jeder von uns kämpfte mit seinen „Wehwehchen“, aber uns war klar, wir werden zusammen das Ziel in Paris erreichen. Was auch nach etwa 72 Stunden der Fall war. Fast 10 Stunden vor dem gesteckten Zeitlimit. Nachdem Andre und ich uns in den Armen gelegen haben und die eine oder andere Träne getrocknet war, gratulierten uns Andre's Eltern zu unserer vollbrachten Leistung.

Fazit

Wir sind uns nach dieser Strapaze einig, dass wir 2011 noch einmal starten werden zum Abenteuer P-B-P. Der größte Dank gilt Andre's Eltern, die uns selbstlos über die ganzen Stunden und Tage super betreut haben. Weiterhin war es toll, so einen starken Partner wie Andre bei sich zu haben, um so ein Härterennen zu bestehen. Die vielen SMS von meiner Familie und Andre's Freundin Iris und vor allem Andreas Spieckermann haben uns immer wieder motiviert!

Der Wahlspruch der Randonneure traf diesmal voll zu:

**Tue zuerst das Notwendige
Dann das Mögliche
Und du schaffst das Unmögliche**

Durch die schlechten Bedingungen wurde für alle das Zeitlimit um 2 Std. nach hinten verschoben. Was es in der Geschichte P-B-P vorher noch nie gab. Weiterhin haben noch nie ein Drittel aller Starter das Rennen abgebrochen.

Frank Oesterheld

Arbeitskreis „Ausbildung/ Schulung und Einsatz“ NRW bei uns zu Gast



Am 30.08.2007 war die Feuerwehr Düsseldorf Gastgeber der 64. Sitzung des Arbeitskreises „Ausbildung/Schulung und Einsatz“, in dem sich Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehren - kurz AGBF NRW, des Landesfeuerwehrverbandes - LFV NRW, des Werkfeuerwehrverbandes - WFV NRW und der Landesjugendfeuerwehr - JF NRW seit Jahren schon gemeinsam über Grundsatzfragen rund um die Themen „Feuerwehrtechnische Aus- und Fortbildung“ sowie „Feuerwehreinsatzgeschehen“ verständigen.

Von besonderer Bedeutung der in jüngster Zeit über diesen Arbeitskreis (in dem die Feuerwehr Düsseldorf von ihrem Ausbildungsleiter Stephan Boddem vertreten wird) angestoßenen Neuerungen ist vor allem die Novellierung der Ausbildungs- und Prüfungs-

ordnung für die Laufbahn des gehobenen feuerwehrtechnischen Dienstes - VAPgD-Feu NRW, die voraussichtlich zum 1. Januar 2008 in Kraft treten wird.

Allein zahlenmäßig noch größere Auswirkungen werden sich zukünftig aus der ab dem nächsten Jahr anstehenden Überarbeitung der Ausbildungs- und Prüfungsordnung für die Laufbahn des mittleren feuerwehrtechnischen Dienstes - VAPmD-Feu NRW ergeben, für die dieser Arbeitskreis die Federführung erneut Stephan Boddem übertragen hat.

Über die Fortschritte an diesen Arbeiten wird der Feuermelder in seinen nächsten Ausgaben regelmäßig berichten.

Wolfgang Ostuni

Artikel gelesen am 16.07.07 im Express.

Man kann sich doch mal irren...

Der Test der Feuerwehr von Braintree im US Bundesstaat Massachusetts lief hervorragend: Löcher waren ins Hausdach geschnitten worden, Fenster zertrümmert, mächtige Äxte hackten Fluchtwege durch Türen und Mauern. Trotzdem lange Gesichter. Denn einen Tag später stellte sich heraus: Die Wehrleute hatten am falschen Haus geübt, waren zwei Straßen zu weit gefahren. „Missgeschicke passieren nun mal“, sagt ausgerechnet der Hausbesitzer, der bald mit der Renovierung anfangen wollte. In seinem Haus hatte es nämlich im vergangenen Jahr geregnet.



Impressum:

Herausgegeben
von der Landeshauptstadt Düsseldorf
Feuerwehr und Rettungsdienst

Verantwortlich:
Peter Albers
Feuerwehr, Rettungsdienst und Bevölkerungsschutz
Landeshauptstadt Düsseldorf

Redaktion:
Stephan Boddem, Heinz Engels, Jürgen Leineweber,

Textbeiträge:
Albers, Boddem, Breker, Brune, Cimolino, Diekmann, Fuchs, Leineweber, Linken, I. Hermsen, R. Hermsen, Oesterheld, Ostuni, Preißl, Valentin, Weilers, Winterfeldt, Zingsheim

Fotos:
Michael Glöckner, Jürgen Truckenmüller, Bildstelle Feuerwehr Düsseldorf

Gestaltung:
Jürgen Leineweber

